

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
2 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1/4 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 10. September. Se. Majestät der König haben Allernachst geruht: Den Vorsitzenden der Direktion der Westfälischen Eisenbahn, bisherigen Regierungsrath Ludwig August Wilhelm Heise zu Münster, zum Geheimen Regierungsrathe und vortragenden Rathe bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu ernennen; ferner dem General-Postdirektor Philipp Born die Erlaubnis zur Anlegung des von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Groß-Offizierskreuzes des Leopoldordens, so wie dem Wirklichen Legationsrath und vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Jordan, zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Komthurkreuzes zweiter Klasse des Albrechtsordens zu erteilen.

Der bisherige Vorsitzende der königlichen Direktion der Ostbahn, Eisenbahndirektor Eggert, ist zum Vorsitzenden der königlichen Direktion der Westfälischen Eisenbahn bestellt und die dadurch erledigte Stelle des Vorsitzenden der Direktion der Ostbahn dem Geheimen Regierungsrath Maybach verliehen, dem Letzteren auch die Wahrnehmung der Funktionen eines Staatskommissars für die Privat-Eisenbahnen in der Provinz Preußen übertragen worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Hannover, Mittwoch 9. Sept., Abends. Die von den Zeitungen gebrachte Nachricht, daß während des Fürstentages zwischen Oesterreich, Bayern, Württemberg und Hannover über die Zollfrage Separatverhandlungen stattgefunden hätten, wird offiziell als unbegründet erklärt; während des Fürstentages seien durchaus keine derartige Verhandlungen gepflogen worden.

Paris, 10. Sept. Der heutige „Moniteur“ meldet: Dem französischen Gesandten in Petersburg, Herzog von Montebello, sei gekündigt worden, wegen der leidenden Gesundheit seiner Gattin, zwei Monate in Frankreich zuzubringen, dieser Urlaub solle zusammen mit dem Aufenthalte des Kaisers in Moskau und in der Krimm. Der päpstliche Konsul in Neapel ist in die bourbonischen Umtriebe verwickelt und hat in Folge dessen seine Pässe erhalten.

Gemeinames Maas und Gewicht.

Es ist bereits zu wiederholten Malen von dem internationalen statistischen Kongresse auf die Nothwendigkeit eines für alle Länder und Völker gemeinsamen Maasses und Gewichtes hingewiesen, und die allgemeine Annahme des metrischen Maasssystems zur Erreichung dieses Zweckes von demselben empfohlen worden. Die Vorzüge dieses Systems sind dabei so eingehend beleuchtet und auch von verschiedenen anderen Seiten, namentlich von der begutachtenden Bundeskommission in ihrem am 30. April 1861 erstatteten Berichte so ausführlich erörtert worden, daß in Bezug auf die Vorzüge dieses Systems kaum etwas hinzuzufügen sein möchte. Dagegen scheint, je näher der Zeitpunkt heranrückt, in welchem eine allgemeine Einführung dieses Systems zu hoffen ist, es um so wünschenswerther, auch die Mängel desselben in Betracht zu ziehen, nicht um die Schwierigkeiten zu häufen, welche der Einführung entgegenstehen, sondern, um wo möglich einzelne dieser Mängel sogleich bei der Einführung des Systems zu beseitigen und, wo dies unausführbar sein möchte, zu erwägen, inwieweit die verbleibenden Mängel durch die Vorzüge, welche das System gewährt, aufgewogen werden. Die Einwände, welche gewöhnlich gegen das metrische System vorgebracht werden, beziehen sich fast ausschließlich auf die Schwierigkeiten des Ueberganges von den üblichen zu den neuen Maassen: Schwierigkeiten, die von Einigen für so bedeutend erachtet werden, daß sie vorziehen, statt des metrischen ein anderes Maas einzuführen zu sehen, ein solches, das gleichsam eine Brücke bildet, indem es sich in Bezug auf die einzelnen Größen und ihre Bezeichnungen den in dem betreffenden Lande vorhandenen Maassen anschließt, dabei aber doch in einem einfachen Verhältnisse zum Meter. Hierbei wird indeß außer Acht gelassen, daß die Ummäzungen, welche jede Veränderung der üblichen Maasse und Gewichte zur Folge hat, so weit greifend sind, daß das Mehr oder Weniger, welches durch die Einführung des metrischen Systems oder jenes Uebergangsmasses entsteht, verschwindet im Vergleich zu den Umgestaltungen, welche alle Verhältnisse durch die neue Einführung erfahren. Außerdem kann die Wahl eines solchen vermittelnden Maasses niemals ein allgemeines werden, vielmehr wird dasselbe den Wunsch nach einem einheitlichen Maas rege erhalten, bis es zur Einführung eines solchen, also zu einer zweiten Ummäzung, gekommen ist. Die Mängel, von denen hier die Rede sein soll, berühren die während der Einführung entstehenden Schwierigkeiten nicht, sondern beziehen sich auf das System selbst. Wir werden weiter davon sprechen.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 9. September. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König war heute Vormittag eben im Begriff, den Großfürsten und die Frau Großfürstin Konstantin von Rußland im russischen Gesandtschaftshotel zu begrüßen, als der hohe Gast vorfuhr und erst nach längerer Unterredung mit dem Könige das Palais wieder verließ. Der König nahm hierauf die Vorträge des Geheimraths Maistre, des Chefs des Generalstabes der Armee, Generalleutnant v. Moltke, des Oberleutnants v. Begeack u. entgegen, empfing den Ober-Jägermeister Grafen v. d. Assburg und machte alsdann im russischen Gesandtschaftshotel mit der Frau Kronprinzessin einen Gegenbesuch. — Um 4 Uhr Nachmittags fand im Palais des Prinzen Albrecht ein großes Diner statt, an welchem der Erzherzog Leopold von Oesterreich, die Prinzen Karl und Adalbert, der Prinz August von Württemberg, so wie die Generalität, alle fremdherrlichen Offiziere, die Minister u. theilnahmen. Der Kronprinz und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin waren bei den kantonirenden Truppen zurückgeblieben. Abends erschienen die

hohen Herrschaften im Opernhause. — Der König beabsichtigte, wie früher mitgetheilt, einige Tage in Frankfurt a. O. zu verweilen; doch ist das Nachtlager daselbst, wie in Bernau, bereits aufgegeben worden.

Am Montag wird in der Umgegend von Frankfurt die Parade des dritten Armeekorps abgehalten und folgt derselben ein Diner von mehr als 200 Gedecken im Gesellschaftshause. Nach Aufhebung der Tafel kehrt der König wieder hierher zurück. Veranlassung hierzu soll die Stadtverordnetenversammlung von Frankfurt gegeben haben. — Die russischen Herrschaften fuhrten heute Nachmittag zwei Uhr nach Potsdam, machten der Königin Wittwe und den übrigen in Potsdam residirenden fürstlichen Personen ihre Besuche, speisten bei der Frau Kronprinzessin im neuen Palais und kehrten darauf hierher zurück. Abends verließen die hohen Gäste unsere Stadt, gedenken, wie schon gemeldet, in Altenburg, Hannover, Baden-Baden u. Besuche zu machen, alsdann nach der Krimm zu gehen und später einen längeren Aufenthalt auf Madeira zu nehmen. — Der Ministerpräsident von Bismarck ist heute aus der Provinz Pommern wieder hierher zurückgekehrt. — Die Mitglieder des statistischen Kongresses fahren am Sonnabend nach Potsdam, werden daselbst, unter Leitung des General-Postdirektors Rinné alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen und haben alsdann die Ehre des Empfanges im neuen Palais, wo zugleich kalte Speisen und Erfrischungen jeglicher Art servirt werden sollen. — Die Minister von Bodelschwing, von Noon, Graf zu Eulenburg hatten heute Vormittag eine längere Konferenz. Nachmittags 2 Uhr begab sich der Finanzminister in das königliche Palais. — Der neue Ober-Bürgermeister von Breslau, Hübner, begiebt sich in diesen Tagen von hier auf seinen Posten. — Der Hof legt heute die Trauer auf acht Tage für den Herzog Alexander Karl zu Anhalt-Bernburg an. Der Großfürst Konstantin setzt schon heute Abend seine Reise fort.

[Preußen und Deutschland.] Die „Korr. Stern“ sagt: Von verschiedenen Voraussetzungen ausgehend, kommen doch die „Spezialberichte“ und „Nationalzeitung“ heute zu demselben Schluß, auf den wir schon seit Jahren hinarbeiten: Preußen kann so lange Nichts für Deutschland thun, als nicht die Zustände im Innern geregelt, der Ausbau der Verfassung vollendet und alle interpretationsfähigen Artikel der letzteren eine solche Erklärung gefunden haben, welche allen Faktoren der Gesetzgebung in gleichem Maas zugut kommt. Oesterreichs Kaiser erklärte mit großer Offenherzigkeit bei seinem Einzuge in Wien, er habe Oesterreichs Interessen in Frankfurt wahrgenommen. In diesen wenigen, anscheinend nicht zusammengehörigen Sätzen glauben wir die jetzige Lage der Dinge mit flüchtigen und doch scharfen Umrissen gezeichnet zu haben, und wenn wir es uns auch versagen müssen, dieses Bild bis in die kleinsten Details auszumalen, so werden wir doch den Gedanken anregen dürfen, welcher sich bei einigen Nachdenkern unwillkürlich aufdrängt. Wir wünschen nichts sehnlicher, als daß endlich eine Verständigung zwischen der Landesvertretung und der Regierung herbeigeführt werde, und wir halten sie nicht für unmöglich. Wir trauen dem königlichen Worte, am 8. November 1858 gesprochen, und erwarten mit Zuversicht den Erlaß organischer Gesetze auf liberaler Grundlage; — ob das Ministerium Bismarck oder ein anderes Ministerium diese Gesetze ins Leben ruft, ist für uns von minder großer Bedeutung. Wenn aber andererseits der König die Heeresreorganisationsfrage gelöst wissen will, weil er ihre Lösung durch die allgemeine politische Lage für geboten erachtet, so muß endlich ein Ausweg gefunden werden, welcher zum Vergleiche führt, und ist dies erst der Fall, dann ist auch mit einem Schlage dem Interpretiren der Verfassung ein Ende gemacht. Des Odrohrens erwähnen wir nicht, und das Suspendiren von Gesetzen gehört Ausnahmezuständen an, in welche sich das preussische Volk von jener belagerungsunfähigen Partei nicht wird drängen lassen. Wenn dann der Frieden im Innern hergestellt ist, kann Preußen der deutschen Nation ein deutsches Reformprojekt der Bundesakte unterbreiten, wahrlich es wird weder eines 14tägigen Fürstentages, noch langatmiger Ministerkonferenzen bedürfen, um dieses Projekt zur Annahme zu bringen. Es wird eben ein deutsches Projekt, für das ganze Deutschland sein, und der König von Preußen wird nicht zu sagen nöthig haben: Ich habe die Interessen Preußens gewahrt, sondern er wird sagen dürfen: Ich habe die Interessen Deutschlands gewahrt. Der König von Preußen wird nicht nöthig haben, das Ausland zu fragen, ob ihm das Projekt genehm ist, denn Deutschland wird mächtig genug sein, jeglichen Einspruch zurückzuweisen.

Das jetzt aufgelöste Haus der Abgeordneten, bemerkt die „Magd. Ztg.“, hat zu Recht bestanden vom 6. Mai 1862 bis zum 2. September 1863, und in diesem Zeitraum von einem Jahre und 119 Tagen ist es zu zwei Sessionen einberufen worden. Die vorjährige dauerte vom 19. Mai bis zum 13. Oktober, die diesjährige vom 14. Januar bis zum 27. Mai. Im Ganzen sind somit die Abgeordneten 286 Tage lang hier anwesend und mit legislativischen Arbeiten beschäftigt gewesen. Zwei Mal hat das Haus der Abgeordneten während dieser Zeit den Etat pro 1863 zur Berathung in Händen gehabt. In der ersten Session war er von der Budgetkommission, in der zweiten von der Budgetkommission und vom Plenum in Angriff genommen worden. In der ersten Session konnte er nicht zur Erledigung kommen, weil die Staatsregierung am 29. September ihn zurück zog, und in der letzten Session verhinderte die Schließung des Landtages die Erledigung desselben. Es wird dem neuen Abgeordnetenhaus der laufende Etat somit zum dritten Mal vorgelegt werden. Als in der vorjährigen Session die Regierung ihn zurück zog, geschah dies mit dem Hinweis auf ein Reorganisationsgesetz. Dasselbe gelangte in der letzten Session an das Haus, ohne indeß durchberathen zu sein. Auch in der nunmehr bevorstehenden Session, glauben wir, kann der Etat ohne das bereits bekannte oder ein dem ähnliches Gesetz an den Landtag nicht herangebracht werden, da ausdrücklich im Vorjahre von der Regierung erklärt wurde, ein Militärgesetz sei zum erweiterten Militäretat erforderlich. Im Großen und Ganzen wird sich's somit in der nun beginnenden 8. Legislaturperiode um die Fortsetzung derselben Verhandlungen handeln, welche in zwei früheren nicht zum Abschluß gebracht werden konnten.

GS — [Statistischer Kongress.] Die 3. Plenarsitzung wird gegen 1 Uhr vom Vicepräsidenten, Herrn Dr. Engel, eröffnet. Die Versammlung ist weniger zahlreich. Die Zahl der angemeldeten Mitglieder ist 471, darunter 123 Nichtpreußen. Ein Delegirter aus Newyork hat eine Kiste mit Mineralien, namentlich Goldmineralien, sowie Karten von den Goldfeldern Nordamerikas mitgebracht. Die Gaben werden einem wissenschaftlichen Verein überwiesen werden. Der Graf Ripalda (Madrid) überreicht statistische Nachrichten über die Insel Cuba. Die auf heute Abend anberaumte Versammlung der deutschen Delegirten findet erst morgen 8 Uhr statt. — Herr Marienfeld schlägt vor, daß die Verhandlungen des Kongresses auch in außeramtlichen Organen veröffentlicht werden, da es notorisch sei, daß die amtlichen Organe einen nur beschränkten Leserkreis haben. — Der Antrag wird nicht unterstützt. — Herr Kefeldt fordert eine Enquete über das Apothekewesen in einzelnen Staaten und das Ergebnis erster in nächsten Kongress. — Der Antrag geht an die 4. Session. — Die internationale Kommission, welche über die Organisationsfrage zu berathen hat, besteht aus den Mitgliedern Dr. Schubert, Fickler (Wien), Farr (London), Legoy (Frankreich), Szemenov (Petersburg), Berg (Schweden), Wisliders (Belgien).

Der Finanzrath Riedel (Stuttgart) berichtet über statistische Verhältnisse in Württemberg. Die amtliche statistische Thätigkeit Württembergs habe bereits das Schwabenalter hinter sich. Redner führt die verschiedenen amtlichen Werke über Statistik auf, wodurch aber die statistische Thätigkeit in Württemberg durchaus nicht erschöpft sei. Die Statistik dehne sich über Ackerbau, Obstbau, Wasserwerke, Handel und Gewerbe aus. Nachstehend werde ein größeres Werk erscheinen, das alle statistische Materialien in sich aufnehmen werde: „Die Beschreibung von Württemberg.“ Herr Szemenov weist auf die Reform hin, welche jetzt eben Rußland ausführt. Es seien viele Volumina statistischer Aufzeichnungen veröffentlicht. Eine Volkszählung sei versucht worden, wobei die auf dem letzten Kongresse angenommenen Grundsätze mit großem Erfolge in Anwendung gebracht worden seien. Es bestiehe in Petersburg ein statistisches Bureau, es fehle aber ein allgemeiner Plan. Jetzt werde eine Specialkommission für Statistik eingesetzt werden, sobald die amtlichen Delegirten nach Petersburg zurückgekehrt sein werden. Herr Hopp (Gotha): Im Herzogthum Meiningen beständen noch die alten Verhältnisse. Die Regierungen der Herzogthümer hätten jetzt ein Centralbureau bei der Universität Jena unter Leitung des Professors Hildebrand eingesetzt, welchem alle statistischen Erhebungen überwiesen werden. Ueberall werden die Beschlüsse des Londoner Kongresses als maßgebend erachtet. Bei der ersten genauen Erhebung, bei der Volkszählung, habe sich in der Abneigung der Bevölkerung, mancherlei Angaben zu machen, eine Schwierigkeit gezeigt, doch sei dieselbe geboben worden. Es hätten selbst genaue Aufnahmen über die Versicherungen gegen Feuersgefahr stattgefunden; eben so über Preise und Löhne, wie sie seit 100 Jahren sich gestellt. Hr. Jachitsch (Serbien) liest einen Bericht in deutscher Sprache ab, bleibt aber unverständlich. Herr Balby (London) macht statistische Mittheilungen aus dem Handelsamt (board of trade) während gestern Hr. Farr statistische Angaben aus dem general office gemacht hatte. Hr. Dr. Stöckel (Bern): Die Volkszählung im Dezember 1862 in der Schweiz sei möglichst nach den Beschlüssen des Kongresses vor sich gegangen. Nur wenige Abweichungen habe man sich erlaubt. Man habe z. B. die Stodwerke bei den Häusern, auch Gärten nicht aufgeführt; auch die Kubik: „Jugendunterricht“ ist weggelassen worden, weil in der Schweiz der Unterricht obligatorisch ist. Die Zählung fand an einem Tage statt; zwei Skantone mußten die Operation wiederholen. Das Resultat war ein günstiges. Bisher sind bezüglich der Volkszählung zwei Veröffentlichungen erschienen. Rückichtlich der Bevölkerungsbewegung bestiehe die statistische Einheit noch nicht. Es bestiehe jetzt statistische Erhebungen in allen Zweigen der Verwaltung. Jetzt soll auch eine Statistik über das Sparwesen ausgearbeitet werden. Auch vorzüglichste kantonale Leistungen auf statistischem Gebiete zählt Redner auf.

Herr Dr. Hirsch (Nenenburg in der Schweiz) vervollständigt die Angaben des Vorredners. Die Schwierigkeiten einer großen topographischen Aufnahme der Schweiz (von Dufons) seien überwunden worden. Auch geologische Karten seien entworfen worden. Mehr als 80 meteorologische Stationen seien in der Schweiz errichtet und 3 Mal täglich fänden da Beobachtungen statt. (In der Hofloge erscheint der Kriegsminister v. Noon). Der Geh. Rath Schubert berichtet über die Verhandlungen in der 1. Session betreffend die Organisation der Statistik. Die Session stellt den Antrag, der Kongress möge für wünschenswerth, ja für ersprießlich erachten im allgemeinen Interesse der statistischen Wissenschaften, daß sämtliche Universitäten und größeren Gelehrtenanstalten in Europa ein Exemplar aller Veröffentlichungen des statistischen Bureau's zur Aufbewahrung in ihren Bibliotheken gewährt werden solle. Die Einrichtung des central-statistischen Bureau's betreffend, werde erst morgen berichtet werden. Redner motivirt den Antrag der Session, und betont nochmals, die auswärtigen statistischen Bureau's möchten bei ihren Regierungen den Austausch der statistischen Publikationen, so wie Ertheilung der Portofreiheit für diese Sendungen erwirken. Herr Aschou (Stockholm) seine Regierung habe stets die statistischen Publikationen den Gelehrtenanstalten Europa's mitgetheilt. Dies wird von Herrn Engel bestätigt. (Der Graf Eulenburg tritt ein und übernimmt den Vorsitz). Der Antrag der 1. Session wird angenommen. Herr Fickler schlägt vor, das Berliner statistische Bureau möge die Erklärungen der Regierungen sammeln. Der Kongress stimmt auch für den Antrag bezüglich der Portofreiheit. Herr Ministerial-Direktor Vitter berichtet Namens der 11. Session über den Abschnitt: Umfang und Beschaffenheit des Grundeigentums, da aber der französische Bericht nicht bereit ist, soll die Debatte darüber erst morgen stattfinden. Schluß der Sitzung 3 Uhr.

[Ein Brief des Grafen Schwerin.] Die „Berl. Allg. Ztg.“ ist ermächtigt, ein Schreiben zu veröffentlichen, welches Graf Schwerin am 22. Juli an einen politischen Parteigenossen gerichtet hat. Dasselbe lautet im Wesentlichen:

Nach heute steht meine Ueberzeugung fest, daß nur ein die Verfassung achtendes liberales Regiment die Zukunft des Vaterlandes und damit gleichzeitig den Glanz der Dynastie sicher zu stellen im Stande ist, alle Versuche aber, unter Umgehung oder künstlicher Umdeutung unseres Staatsgrundgesetzes, lediglich gestützt auf die materielle Macht, unsere Entwicklung in neue Bahnen lenken zu wollen, an dem gesunden monarchischen Sinne des preussischen Volkes scheitern werden, wenn von der anderen Seite, derjenigen der Volksvertretung, die Grenzen der verfassungsmäßigen Rechte nicht nur nicht überschritten, was bis jetzt allerdings in keiner Weise geschehen, sondern auch innerhalb dieser Grenzen in keiner Weise überschritten worden sind. Wie weit dies Letztere von der bisherigen Majorität des Abgeordnetenbundes überall geschehen, darüber kann ich hier um so mehr hinweggehen, als mir die Verhandlungen der letzten Session oftmals Gelegenheit dargeboten haben, meiner desfallsigen Ansicht Ausdruck zu geben. Vielleicht wäre es zu dem tiefgehenden Konflikt zwischen Regierung und Volk nicht gekommen, den wir jetzt alle beklagen, wenn von Anfang an mehr auf die konkrete Lage der erst seit kurzer Zeit auf konstitutionelle Bahnen geleiteten preussischen Monarchie Rücksicht genommen, als auf abstrakte konstitutionelle Rechte Gewicht gelegt wäre. In dem gegenwärtigen Augenblick frommt aber allerdings keine retropektive gegenseitige Aufschuldung, vielmehr muß, auch nach meiner Ansicht, das vereinte Streben der liberalen Partei des Landes dahin gerichtet sein, verfassungsmäßige Zustände, so wohl auf dem Gebiete der Finanzverwaltung, als auch auf anderen Gebieten respektive herbeizuführen und wiederherzustellen. Freilich wird auch hierbei nicht die abstrakte Doktrin, sondern die sorgfältige Beachtung der preussischen Verhältnisse maßgebend sein müssen. Wie bei den nächsten Wahlen

sich, diesen Grundsätzen entsprechend, die einzelnen Fraktionen innerhalb der liberalen Partei zu gruppieren haben werden, läßt sich zur Zeit noch schwer bestimmen, noch weniger aber jetzt schon ein bestimmtes Wahlprogramm aufstellen. Ob und wie weit die konstitutionelle Partei mit der Fortschrittspartei gemeinsam wird handeln können, wird erst die fernere Haltung derselben, so wie das fernere Verhalten der Staatsregierung entscheiden können. In der Verfassungsfrage und der Verwerfung der Presseverordnung wird sie jedenfalls müssen, wogegen in den Fragen der auswärtigen Politik, der Militärorganisation und der inneren Organisation erhebliche Differenzen stehen bleiben werden, wenn nicht die Fortschrittspartei ihren Standpunkt ändert oder überhaupt andere Parteigruppierungen sich bilden. Ein Hochwohlgeborner und Ihre Freunde mögen sich aber verlickert halten, daß, was mich persönlich betrifft, ich, wenn mir der Zeitpunkt geeignet erscheint und ich nur irgend was hoffen kann, durch meine Thätigkeit für die Organisation der konstitutionellen Partei dem Könige und dem Vaterlande dienen zu können, es an mir nicht fehlen lassen werde.

— Die „A. Ztg.“ veröffentlicht folgende Depesche des Herrn von Bismarck an Herrn. von Roggenbach:

Der Unterzeichnete hat die Note samt Beilage zu empfangen die Ehre gehabt, welche der Präsident des groß. badischen Ministeriums des groß. Hauses und des Aeußern, Hr. Frhr. v. Roggenbach, unter gestrigem Datum an ihn zu richten die Gefälligkeit hatte.

Derselbe hat nicht ermangelt, diese Schriftstücke dem König, i. a. g. H., zu unterbreiten, und ist von Sr. Majestät ermächtigt, jene geehrte Mitteilung in Nachstehendem zu erwidern.

Das Memorandum, auf welches die Beilage der gefälligen Note Bezug nimmt, hat bekanntlich in der auf dessen Erlaß unmittelbar folgenden Sitzung des Fürstentages von Seiten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich eine Erläuterung erfahren, welche geeignet war, die hohe Veranlassung über dessen Tragweite vollständig zu beruhigen, und in der That den Erfolg hatte, daß sofort mit Vertrauen und Entschlossenheit in die Beratung eingetreten wurde. Erscheint hiernach eine Erörterung der Bedeutung des vorgedachten Memorandums an und für sich wohl kaum mehr an der Zeit, so erachtet es gleichwohl Sr. Majestät der König für geboten, sich über Ihre eigenen Auffassungen bezüglich der im Gange befindlichen Beratung auszusprechen, nachdem Gleiches von Seiten Sr. k. k. H. des Großherzogs von Baden folgerichtig Allerhöchstdenken gegenüber geschehen ist.

Die Fürstentagsversammlung hat in ihrer ersten Sitzung einstimmig den Beschluß gefaßt, den von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ihr vorgelegten Entwurf einer Reformakte als Grundlage der Verhandlung anzunehmen. Als dieser Beschluß den vereinigten Fürsten volle Freiheit, sowohl der Meinungsäußerung über die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs als der bindenden Annahme desselben, so hatte man sich gleichwohl davon Rechenschaft abzulegen, daß die Verhandlung sich eben auf der wesentlichen Grundlage des Entwurfs zu bewegen habe, und daß daher auch die allseits als dringendes Bedürfnis anerkannte Erzielung eines positiven Resultats nur dann zu erreichen sei, wenn die Verhandlung unter den Fürsten sich den wichtigsten und entscheidendsten Bestimmungen des Entwurfs sofort zuwenden. Diese Bestimmungen treten so klar aus dem Ganzen des Entwurfs hervor, und lassen alle übrigen dermaßen untergeordnet erscheinen, daß eine unabänderliche Feststellung der ersten sich als vollkommen zulässig erweist, ohne daß dadurch irgendwelche Schwierigkeiten für die etwaigen Modifikationen der letzteren in einer Ministerkonferenz veranlaßt werden können. Auf diese Weise allein war es aber möglich, den doppelten Zweck zu erreichen, welchen die hier vereinigten Fürsten notwendig im Auge haben mußten, nämlich einerseits unter sich einen festen Boden der Einigung zu gewinnen, und andererseits durch Rundgebung dieser Einigung nach außen ihren Bevölkerungen die Gewissheit zu geben, daß es mit der Einigung unter den Fürsten und mit der Gewährung bestimmter Zugeständnisse Ernst sei; denn ohne die erstere können die letzteren keinen Wert haben, und es wird für alle einsichtsvollen Patrioten ein größerer Gewinn sein, beschränktere Zugeständnisse aus den Händen der vereinigten Fürsten, als die Verheißung weitergehender Konzessionen aus denen einer einzelnen Regierung zu empfangen. Se. Majestät der König, des Unterzeichneten allergnädigster Herr, haben sich glücklicherweise in dieser Auffassung auch mit solchen Bundesgliedern zu begnügen, deren politische Anschauungen sonst von den übrigen abweichen, und sich vielleicht mehr der Unzulänglichkeit weitergehender Zugeständnisse zuneigen, gleichwie dies gegenüber von denen der Fall war, die in manchen Punkten die Vorschläge des kaiserlichen Kabinetts als weit gehend betrachteten, und dem Zweck der Einigung gern manches Opfer der Ueberzeugung brachten.

Der König, des Unterzeichneten a. g. H., weiß der gewissenhaften Auffassung, welches den Darlegungen der großherzoglichen Regierung zu Grunde liegt, alle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Allerhöchstderselbe vermag aber ebensoviele die Ueberzeugung zu unterdrücken, daß ein solcher Darlegung entsprechenden Verfahren, wollte es von sämtlichen Theilnehmern befolgt werden, von vorn herein jede Aussicht auf das Zustandekommen irgend eines Resultats notwendig vereiteln müßte.

Daß die verfassungsmäßige Zustimmung der Landesvertretungen vollkommen gewahrt sei, wird seitens der großherzoglichen Regierung anerkannt. Was dagegen die Einwirkung auf die in der Verfassung des Großherzogthums begründete Unverantwortlichkeit des Souveräns betrifft, so ist der Unterzeichnete noch besonders in dem Fall, auf diese Frage näher einzugehen, da solche, wäre sie von entscheidender Bedeutung notwendig auch bei den übrigen hohen Mitwirkenden ihre Erörterung und Erledigung erscheinen würde.

Der konstitutionellen Unverantwortlichkeit des Souveräns steht die Ver-

antwortlichkeit der Minister gegenüber. An diese Verantwortlichkeit haben nur die Landesvertretungen Anspruch, und dieser Anspruch macht sich dadurch geltend, daß, ohne Gegenzeichnung der verantwortlichen Minister, nicht Handlungen vollzogen werden dürfen, welche die Rechte der Landesvertretungen und deren verfassungsmäßige Wirksamkeit in irgend einer Weise berühren. Der Vorbehalt der Zustimmung der Landesvertretungen schließt mit ihnen der ministeriellen Verantwortlichkeit in sich. Die in Frankfurt versammelten hohen Souveräne sind sämtlich von ihren Ministern begleitet, und erhalten sich mit ihnen in fester Verbindung, damit eben die Minister im Stande bleiben, die hier gefaßten Beschlüsse den Landesvertretungen gegenüber zu vertreten; es ist die Aufgabe eines jeden, diese seine Verantwortlichkeit zur Geltung zu bringen und sein Gewissen ebenso zu wahren, wie dies ihm bei den Regierungshandlungen im eigenen Lande zwischen Fürst und Landesvertretung obliegt.

Nur der Landesvertretung gegenüber ist der Minister verantwortlich und diese Verantwortlichkeit tritt mit der Ausführung des gefaßten Beschlusses ein; bis dahin ist es Sache seines Gewissens, sich mit dem Staatsoberhaupt zu verständigen, der Beschluß an sich verlegt aber nicht das konstitutionelle Prinzip, selbst wenn er noch nicht das äußere Merkmal der ministeriellen Kontrafsignatur trägt. Eine weitgehende Auffassung der ministeriellen Verantwortlichkeit dagegen, welche die fürstliche Initiative einer Beschränkung unterwerfen wollte, würde ihre Anlehnung nicht innerhalb, sondern außerhalb der Landesvertretung zu suchen haben und könnte daher nach dieser Ansicht als eine berechtigte nicht wohl angesehen werden.

Indem der Unterzeichnete Sr. Excellenz den Frhr. von Roggenbach ersucht, vorstehende Darlegung zur Kenntnis Sr. k. k. H. des Großherzogs bringen zu wollen, bemerkt er diesen Anlaß zu der Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Frankfurt a. M., 25. August 1863. (ges.) v. Bismarck.
Sr. Excellenz dem großherzogl. badischen Herrn Präsidenten des Ministeriums des großherzogl. Hauses und des Aeußern zc. zc. Herrn Frhr. v. von Roggenbach. Altbier.

— Mehrere Blätter theilen die folgende Anekdote mit, welche in Königsberg der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Herr v. Selchow, vor der Vertheilung der Geldpreise für prämirte Pferde an die kleineren Besitzer gehalten hat: „Ich freue mich im Stande zu sein, Euch meine Anerkennung auszusprechen. Wer solche Pferde zieht, dient seinem König am besten. Wenn Ihr einft hören werdet, daß eins der hiesigen Kavallerie-Regimenter oder das Artillerie-Regiment einen rechten Schlag auf den Feind ausgeführt hat, so könnt Ihr in Eurer Seele stolz darauf sein und denken, dazu haben wir auch Pferde geliefert. Gott segne Eure Bestrebungen und erhalte Eure Treue und Liebe für den König.“

— [Telegraphenverkehr mit der Berliner Börse.] In der letzten Sitzung des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft wurde ein Schreiben der Telegraphen-Direktion vom 1. September, von großer Wichtigkeit für den telegraphischen Verkehr mit unserer Börse, in geeigneter Weise zu veröffentlichen beschlossen. Darin heißt es: „Alle an der Berliner Börse ausgegebenen Telegramme lassen wir auf den preussischen Adressationen unter der Rubrik „N. N. von Berliner Börse“ ausfertigen, damit der Adressat die Aufgabestelle sofort erkenne. Alle an der Berliner Börse zu bestellenden Telegramme müssen in der Adresse die Bezeichnung „Berliner Börse“ tragen, widrigenfalls dieselben auf anderen Leitungen an die Centralstation befördert und durch Voten in die Kontoirs und Wohnungen abgetragen werden.“

— [Die Wahlen.] In Regierungskreisen wird auf das Bestimmteste behauptet, die Regierung werde keine weiteren Schritte thun, also auch keine Beschränkung der Vereine eintreten lassen, dagegen werde sie nicht dulden, daß sich die Beamten an Wahlagitationen im regierungsfeindlichen Sinne betheiligen. — Nach der feindlichen Korrespondenz sind binnen Kurzem aus dem Justizministerium sowohl, wie auch von Seiten der anderen Ressorthefts „sehr eindringliche Anmahmungen“ in Bezug auf die Wahlen zu erwarten.

— [Preßprozeß.] Der Criminalsenat des Kammergerichts verhandelte gestern einen Preßprozeß gegen den Redakteur der „Berliner Reform“ Ed. Meyen in zweiter Instanz. Die am 17. Januar d. J. ausgegebene Nummer der „Reform“ enthielt einen Leitartikel, in welchem u. A. ausgesprochen wurde, daß die Regierung sich über die deutlichen Bestimmungen der Verfassung hinwegsetze. In dieser Bemerkung fand die Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des Staatsministeriums und hatte gegen den Redakteur Meyen die Anklage erhoben. Der erste Richter hatte den Angeklagten freigesprochen, weil er in dem Artikel nur ein Urtheil fand, welches die erlaubten Grenzen nicht überschreite. Die Staatsanwaltschaft hatte dagegen appellirt und eine Geldbuße von 80 Thlr., event. 6 Wochen Gefängniß beantragt. Das Kammergericht trat auch der Ansicht der Staatsanwaltschaft bei; es hob das erste Erkenntniß auf und verurtheilte den Angeklagten zu 20 Thlr. Geldbuße event.

14 Tagen Gefängniß, indem dabei ausgeführt wurde, daß es nicht Sache des Gerichtshofes sei, darüber zu befinden, ob das Ministerium eine Verfassungsverletzung begangen habe oder nicht. Es liege aber in der infrimierten Stelle nicht bloß eine subjektive Ansicht des Angeklagten, sondern die bewusste Absicht, das Ministerium zu verlezen.

— [Der Nationalfonds.] Die „Verl. Allg. Z.“ sagt: Die „Kreuzzeitung“ stellt über den Nationalfonds eine Reihe abenteuerlicher Theorien auf, die darauf hinauslaufen, daß der Staat Veranlassung habe, denselben als herrenloses Gut zu konfiszieren, weil der Eigenthümer (d. h. die Spender) nicht zu ermitteln sei, der Verwalter aber (das Komité) seine civilrechtlichen Verpflichtungen nicht erfüllt. Auf eine Beleuchtung dieser Ansichten einzugehen, lohnt umfoweniger, als die englische Regierung, welche allein die Befugniß hätte, jene innerhalb ihres Gebietes befindliche Summe zu konfiszieren, den chinesischen Theorien nicht nahe genug steht, um von Staatswegen die Erfüllung privatrechtlicher Verbindlichkeiten zu kontrollieren. Wenn indessen bei dieser Gelegenheit die „Kreuzzeitung“ der „Provinzial-Zeitung für Schlesien“ die Erzählung entnimmt, daß der Rendant des Nationalfonds bedeutende Malversationen begangen, und daß deswegen die Kassenverwaltung einer andern Persönlichkeit übertragen worden sei, so sind wir im Stande, diese Erzählung als völlig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen.

— [Beschlagnahmen.] In den letzten Tagen wurden in den hiesigen Buchhandlungen folgende Broschüren mit Beschlagnahme belegt: 1) Welter, der preussische Verfassungskampf (Frankfurt a. M., Auffarth). 2) Die Opposition. Ein Blaubuch für die öffentliche Meinung von Warr, Heft 1—3 (Hamburg, Fischer). 3) Enthüllungen über den Fürstentag in Frankfurt a. M. (Brüffel, Riebling u. Co.).

Danzig, 8. September. [Marine.] Der Schlepp-Dampfer „Greif“ ist aus Stralsund mit der Besatzung der außer Dienst gestellten königlichen Yacht „Grille“ unter Lieutenant zur See I. Klasse Rinderling mit 2 Kanonenjollen gestern an der königlichen Werft eingetroffen. (Danz. D.)

Österreich. Wien, 7. September. [Die deutsche Bundesreform.] Seit einigen Tagen befindet sich der württembergische Abgeordnete Dr. Schäßle in Wien, um die Stimmung in Bezug auf die deutsche Reform zu sondiren. Um dem württembergischen Abgeordneten Gelegenheit zu geben, die Gesinnung der österreichischen Abgeordneten kennen zu lernen, hat eine Versammlung österreichischer Abgeordneter stattgefunden, bei welcher die Herren Brinz, Gistra, Tinti, Doblhoff, Schindler, Hopfen, Lohninger, Kaiser, van der Straß, Mandelsblüh, Bachofen u. s. w. anwesend waren. Der „Bischtr.“ schreibt darüber: „Gistra hat der Versammlung Mittheilung über seine Besprechungen in Mainz gemacht und es als unwahr erklärt, daß er geäußert habe, Oesterreich dürfe nichts von der Kompetenz an die Bundeslegislative abgeben. Den Modus der Delegation hielt er nicht bloß für Oesterreich fest, sondern im Interesse eines Erfolges der Reform überhaupt. Ebenso habe er erklärt, an dem Präsidium Oesterreichs müsse festgehalten werden zur Vermeidung des Dualismus in Deutschland. In der Versammlung machte sich eine dem Reformwerke sehr günstige Stimmung bemerkbar. Eine Gesinnungsmanifestation bereitet sich vor. Es heißt, daß Dr. Schäßle den Wunsch hege, die österreichischen Abgeordneten zu einem zahlreichen und im Verein mit den Großdeutschen in Süddeutschland zu vollziehenden Beiräte zu dem deutschen Abgeordnetentage zu veranlassen.“

Sachsen. Dresden, 8. September. Der Staatsminister v. Bismarck ist in voriger Nacht nach Wien gereist und begibt sich von dort nach Gastein. (Dr. Z.)

Sächf. Herzogth. Weimar, 6. September. [Verwarnung.] Aus Gotha wird mitgetheilt, daß dem Redakteur der amtlichen „Gothaischen Zeitung“ wegen eines reproduzierten Artikels über Toiletteverordnungen der Kaiserin Eugenie, aus Anlaß desfallsiger, von ausgegangener Reklamationen eine „Missfallenserklärung“ Paris zugegangen ist.

Koburg, 7. September. Die Abreise der Königin Victoria ist diese Nacht halb 11 Uhr mittelft Extrazugs erfolgt. Gestern früh hatte bereits der König Ferdinand von Portugal und Prinz August nebst Familie Koburg wieder verlassen.

Frankreich. Paris, 7. Septbr. [Die polnische Frage; Madagaskar.] Die „Patrie“ konstatirt heute, daß die Koncessionen, die Rußland den

Das Leben Jesu, von Renan.

(Aus dem Magazin für die Literatur des Auslandes.)

(Schluß aus Nr. 210.)

Jesus täuschte sich nicht über das Geschick, das ihn erwartete. Er unterhielt seine Jünger von seinem nahen Ende, und er selbst stärkte sich in dem Gedanken, daß sein Tod die Welt retten würde. Der Katastrophe ging die Salbung Jesu durch Maria im Hause Simon's des Aussätzigen voraus. Dieser folgte der Triumph-Einzug in Jerusalem, den ihm seine galiläischen Landesleute bereiteten, und die Vertreibung der Krämer und der Wechsler aus dem Tempel, Thatsachen, die der Bewegung in der That den Schein, als sei sie eine politische, geben mußten. Eine große Traurigkeit scheint in diesen letzten Tagen die Seele Jesu erfüllt zu haben. Alle Berichte stimmen überein, daß sich seiner vor seiner Verhaftung einen Augenblick ein Schwanter und eine Unruhe bemerkt habe. Er fühlte die Wucht der Mission, die er übernommen hatte, schwer auf sich lasten; vielleicht auch stiegen Zweifel an derselben in ihm auf. Bald jedoch siegte die Begeisterung für sein Werk, und er beschloß, den Reich bis zur Hefe zu leeren. Judas Ischariott, vielleicht in einer augenblicklichen Aufwallung über ein hartes Wort, das ihm sein Meister bei Gelegenheit der Salbung gesagt hatte, verrieth den Hohenpriestern seinen Aufenthalt. Jesus hielt das letzte Mahl mit seinen Jüngern, das nicht, wie man irrtümlich glaubt, das jüdische Passahmahl war, aber für die Urkirche das Passahmahl des neuen Bundes werden sollte. Beim Herannahen der Schaar, die ihn verhaften sollte, dachte Jesus einen Augenblick an Widerstand. Er fragte, ob Schwerter da seien. „Es sind zwei da!“ sagten die Jünger. „Die genügen“, sprach er hierauf. Bald jedoch entlagte er solchen Gedanken, da er wohl voraussah, daß seine furchtsamen Landesleute der bewaffneten Macht in Jerusalem würden unterliegen müssen. Petrus machte noch einen vergeblichen Versuch, ihn zu verteidigen. Seine Verhaftung geschah. Er ward vor dem Rath der Volksversammlung und der Gotteslästerung angeklagt. Sein Eingeständniß, daß er der Sohn Gottes sei, führte seine Verurtheilung herbei, die nach dem Buchstaben des Gesetzes ganz legal war. Er ward hierauf dem Prokurator Pontius Pilatus, dem die Bestätigung des Urtheils zutraf, als Volksaufwiegler, der sich für den König der Juden erklärt habe, überliefert. Pilatus fragte ihn, ob er wirklich der König der Juden sei, und Jesus gestand ihm offen,

aber mit der ihm gewöhnlichen Abstraktion: er sei der König der Juden; aber sein Reich sei nicht von dieser Welt; er sei geboren, die Wahrheit zu bezeugen. Pilatus verstand nichts von diesen idealistischen Reden und hielt ihn wahrheitsgemäß für einen unschädlichen Schwärmer, den er dadurch zu retten hoffte, daß er dem Volke die Begnadigung des Juden-Königs bei Gelegenheit des Festes anbot. Die Priester, die die verächtliche und ironische Art, womit er ihnen das Anerbieten gemacht hatte, verlegte, und die, vielleicht nicht ohne Grund, eine Falle darin sahen, veranlaßten das Volk, die Freilassung eines anderen Gefangenen, des Barababas, der als rebellischer Patriot in Jerusalem sehr bekannt und populär war, zu verlangen. Pilatus machte noch einen Versuch, das Mitleid für Jesus zu erregen, indem er ihn geißeln ließ und dem Spotte seiner Kriegsknechte preisgab. Endlich, auf die Bemerkung, daß die Freilassung Jesu eine Anerkennung des vorgeblichen Königs und also ein Majestätsverbrechen gegen den Kaiser wäre, gab er nach und überlieferte ihn seinen Soldaten zur Kreuzigung. Das Leben Jesu endet für den Historiker mit seinem letzten Seufzer.

In dem Schlußkapitel handelt der Verfasser von dem wesentlichen Charakter des Werkes Jesu. „Das Werk Jesu“, heißt es, bestand wesentlich darin, daß er einen Kreis von Jüngern um sich schuf, denen er eine grenzenlose Zuneigung einflößte, und in deren Schoß er den Keim seiner Lehre legte. Liebe einflößen bis zu dem Grade, daß man auch nach seinem Tode nicht aufhörte ihn zu lieben, das war das Hauptwerk Jesu, das seine Zeitgenossen am meisten in Erstaunen setzte. Seine Lehre war so wenig demagogisch, daß er nie daran dachte, sie aufzuschreiben oder aufschreiben zu lassen. Man war sein Jünger, nicht indem man dies oder jenes glaubte, sondern wenn man sich an seine Person hielt und ihn liebte, in Aussicht auf das Reich Gottes. Das Reich Gottes, wie wir es begreifen, unterscheidet sich offenbar von der übernatürlichen Erscheinung, die die ersten Christen in den Wolken zu sehen hofften. Aber das Gefühl, das Jesus in die Welt eingeführt hat, ist auch das unsrige. Er hat den Himmel der reinen Seele geschaffen, in welchem sich das findet, was man vergeblich auf der Erde sucht, den vollkommenen Adel der Kinder Gottes, die absolute Reinheit, die gänzliche Abwesenheit von allem Schmutze der Welt, die Freiheit, die wirkliche Gesellschaft als eine Unmöglichkeit ausschließt, und die nur ihre ganze Fülle im Reiche des Gedankens entfalten kann. Der große

Meister derjenigen, die sich in dieses ideale Reich Gottes flüchten, ist Jesus!... Diese erhabene Persönlichkeit darf man wohl göttlich nennen, wenn auch nicht in dem Sinne, als hätte Jesus alles Göttliche in sich vereinigt, als sei er, wie die Scholastiker sagen, der Gottheit adäquat gewesen, sondern in dem Sinne, in welchem er das Individuum ist, das seine Gattung den weitesten Schritt zum Göttlichen hat machen lassen. Die Menschheit im Ganzen bildet einen Verein von niederen, egoistischen Wesen, nur dadurch dem Thiere überlegen, daß ihr Egoismus überlegter ist. Aber mitten aus dieser einsinnigen Gemeinheit erheben sich Säulen zum Himmel und zeugen von einer edleren Bestimmung. Jesus ist die höchste dieser Säulen, welche dem Menschen zeigen, woher er kommt und wohin er streben soll. In ihm ist Alles vereinigt, was es Gutes und Erhabenes in unserer Natur giebt. Er ist nicht ohne Sünde gewesen, er hat dieselben Leidenschaften besiegt, die wir bekämpfen müssen, kein Engel Gottes hat ihn gestärkt, wenn nicht sein eigenes gutes Gewissen, kein Satan hat ihn versucht, wenn nicht der, den Jeder in seiner Brust trägt. Wie mehrere seiner guten Seiten durch Schuld seiner Schüler für uns verloren sind, so sind wahrscheinlich auch viele seiner Fehler verheimlicht worden. Aber niemals hat Jemand so wie er das Interesse für die Menschheit über die niedrigen Triebe der Eigenliebe herrschen lassen. Ohne Rücksicht seiner Idee hingegeben, hat er ihr gegen Ende seines Lebens Alles in solchem Grade untergeordnet, daß die Welt für ihn nicht mehr existirte. Mit diesem seinem heroischen Willen hat er den Himmel erobert. Es hat wenige Menschen gegeben, vielleicht Calvarna Mounti ausgenommen, die so sehr die Familie, die Freunden dieser Welt, jede irdische Rücksicht mit Füßen getreten haben, wie Jesus. Er lebte nur für seinen Vater im Himmel und für die göttliche Mission, die er nach seiner Ueberzeugung zu erfüllen hatte. Wir aber, beständige Kinder, verurtheilt der Ohnmacht, die wir arbeiten, ohne zu ernten, und nie die Früchte dessen, was wir gesät haben, sehen werden, beugen wir uns vor diesen Halbgöttern! Sie wußten, was wir nicht wissen: zu schaffen, zu wirken und zu handeln. Wird je wieder einmal diese Schöpferkraft auferleben, oder wird sich die Welt von nun an begnügen, die Pfade zu verfolgen, die ihnen von den kühnen Schöpfern des Alterthums eröffnet sind? Wir wissen es nicht. Aber wie auch die neuen Erscheinungen der Zukunft sein mögen, Jesus wird nicht übertroffen werden. Sein Puls wird sich ewig verjüngen, seine Legende wird immer Thränen hervor-

Polen zu machen gedente, um den drei Mächten eine Genüge zu leisten, „von geringem Belange“ seien. Da Fürst Metternich noch diesen Abend in Paris zurückgekehrt wird, also nicht den Herbst hindurch auf Schloß Johannisberg bleibt, so ist der Schluß gerechtfertigt, daß die russisch-polnische Frage von Neuem in Angriff genommen werden soll. Damit die Polen jedoch nicht übermüthig werden, muß der „Constitutionnel“ heute den Fürsten Czartoryski verlengnen. Dieses halböffentliche Berichtigungsgeschäft erklärt nämlich, wenn die „Independance Belge“, welche beiläufig bemerkt, in der polnischen Frage entschiedenes Mißgeschick hat, eine Unterredung des Kaisers mit dem Fürsten Czartoryski aufzuführen, so sei daran kein wahres Wort, zumal der Kaiser den Fürsten Czartoryski seit mehreren Monaten nicht empfangen habe. — Mehrere Schiffe, welche zur Station der Réunioninsel gehören, sind nach Madagaskar abgegangen. Die Regierung der Mauritiusinsel ihrerseits hat ein englisches Kriegsschiff dahin abgesandt. Die Blätter, welche auf der Réunioninsel erscheinen, sind verwahrt worden, weil sie indiskret über die madagassische Angelegenheit gewesen wären.

[Die politische Lage.] Die bisherige Kombination, in welcher Frankreich, England und Oesterreich vereinigt waren, ist wesentlich gelockert und wird ihre frühere Kraft schwerlich so bald wieder gewinnen. Die neue Kombination, welche durch eine Annäherung von Frankreich, Preußen und Rußland versucht wurde, ist gescheitert. Somit ist jede Macht in eine gewisse Isolierung zurückgetreten. So scheint gegenwärtig die Situation zu sein. Die Versuche zur Bildung einer russisch-preussisch-französischen Allianz scheinen vorzugsweise von Preußen angeregt zu sein. Aber diese Bemühungen hatten keinen Erfolg, theils weil Rußland sich zurückzieht und zu den gewünschten Reformen nicht zu bewegen war, theils weil Oesterreich neuerdings große Anstrengungen in Paris gemacht hat, um das Mißtrauen, zu dem seine polnische Politik Anlaß gegeben hatte, zu zerstreuen. Dies ist das Gesamtbild der Lage, welches sich aus den heutigen offiziellen Blättern ergibt (vergl. auch die gestrige telegr. Depesche aus Petersburg). So läßt die heutige „Patrie“ sich aus Berlin berichten, das preussische Kabinett habe bei Besprechungen, die in Folge des Frankfurter Kongresses und der von Oesterreich eingenommenen Stellung stattgefunden hätten, die Stimmung in Petersburg in Betreff der polnischen Frage verhältnißmäßig gefunden, und in Folge davon habe Preußen eine Art von Vermittelung zwischen den Kabinetten von Petersburg und Paris versucht. Die „Patrie“ fährt sodann fort: Der Hauptschritt Preußens ist vor acht Tagen in der von dem Kaiser dem Grafen v. d. Goltz bewilligten Audienz gethan worden. Doch von diesem Tage an datirt auch das Ergebnis der Fruchtlosigkeit der preussischen Versuche. Das Kabinett konnte sich von der durch die sechs Punkte gegebenen Grundlage nicht entfernen, und die preussische Regierung war nicht in der Lage, den Umfang der weiteren Zugeständnisse des Petersburger Kabinetts zu fixiren oder wenigstens zu garantiren. Inzwischen beeilte sich der über die Anstrengungen Preußens unterrichtete Wiener Hof, den Ausdruck seiner ersten Dispositionen zu Gunsten Polens zu erneuern; diese Umkehr der österreichischen Politik wurde ihr durch Rußlands Still-schweigen nicht wenig erleichtert. Alles würde sich somit auf eine an sich sehr ehrenvolle Anstrengung seitens Preußens beschränken, die indessen durch die Unbeweglichkeit des Petersburger Kabinetts ohne Wirkung geblieben ist. Diese Unbeweglichkeit scheint so groß zu sein, daß man nicht einmal an einen Kampf zwischen der allen Polen feindlichen moskowitzischen Partei und der jetzt die Macht besitzenden glauben darf. Beide Parteien stimmen darin überein, den gegenwärtigen Zustand der Dinge aufrecht zu erhalten und die Schwierigkeiten auszuhebeln, die sich einer Aktionspolitik seitens der drei intervenirenden Mächte entgegenstellen.

Italien.

Turin, 5. September. [Zur „Munis“-Affaire.] Das „Diritto“ fährt ungeachtet des Vagabundens der „Opinione“ fort, zu behaupten, die Antwort Frankreichs in Bezug auf die Auslieferung der an Bord des „Munis“ verhafteten Briganten sei angekommen und laute abschlägig.

[Garibaldi.] Das „Movimento“ hat aus Caprera, 2. Sept., sehr günstige Nachrichten über das Befinden Garibaldi's erhalten. Der General macht regelmäßige Spaziergänge, ohne sich dabei eines Stoches zu bedienen, und von rheumatischen Schmerzen ist keine Spur mehr vorhanden.

[Verhaftung.] Man liest in der „Patria“ von Neapel unterm 3. Sept.: „Der Inspektor der öffentlichen Sicherheit der Abthei-

lung S. Giuseppe hat vorgestern die Verhaftung des Paters Ambrosio, Bischofs von Muro (Basilicata), vorgenommen, bei welchem man verdächtige Papiere weggenommen hat.“

[Gebete für Polen.] Die bereits erwähnte, auf Polen bezügliche Schlüsselstelle in dem neulichen Erlasse des Kardinalvikars lautet wörtlich, wie folgt: „Es ist der Wille des heiligen Vaters, daß man bei dieser Gelegenheit (der Procession vom 6. Septbr.) besondere Gebete für das unglückliche Polen verrichte, welches, wie er mit Schmerz sieht, gegenwärtig zum Schauplatz des Gemeths und Blutvergießens geworden ist. Die polnische Nation, die stets katholisch und gewissermaßen das Bollwerk des Christenthums gegen das Eindringen von Irrlehren war, verdient sicherlich, daß man für sie bete, auf daß sie von den Uebeln, die sie bedrängen, erlöst werde, und auf daß sie, niemals ihren besonderen Charakter einbüßend, stets der ihr von Gott gewordenen Sendung getreu bleibe, mit einmüthiger Zustimmung aller derer, aus welchen die Nation besteht, das Banner des katholischen Glaubens und der Religion der Väter zu beschützen und unangetastet und unverfehrt zu erhalten.“

[Briganten.] Die in Neapel erscheinende „Liberta Italiana“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Cosenza, welcher zufolge am vorhergehenden Abend die 22 Mann starke Bande Monacos nur zwei Flintenschüsse weit von Acri, einer Stadt von 10,000 Einwohnern, 8 Personen, darunter den Bischof von Tropea, gefangen genommen und mit sich weggeschleppt hatte. Einer Anzahl Verhafteter gelang es, am folgenden Tage, drei der Gefangenen, darunter den Bischof und Kanonikus Benedetti, zu befreien. — Aus Neapel berichtet man ferner, das bisher nicht vorgekommene Ereigniß, daß eine Brigantenbande von einer andern vertilgt wurde. Die Bande des gefürchteten Briganten Pandigrano lebte schon längere Zeit in offener Feindschaft mit der des Campo, welcher, von ersterm tödlich beleidigt, sich auf eigene Faust etablirte, aber sich auch zu rächen versprochen hatte. Die letzten Tage gelang es Campo, seinen Todfeind in einen Hinterhalt zu locken, aus welchem er denselben sammt seinem sogenannten Sekretär Piccoli niederschloß. Campo, so wie die Angehörigen beider Banden stellten sich hierauf den Gerichten. Die Provinz Cotrone atmet nunmehr neu auf. Pandigrano war wohl der blutigste und brutalste aller Briganten. Als Beweis mag dafür dienen, daß er mit eigener Hand seine Frau und seinen Sohn ermordete. Außerdem hatte er über dreißig Morde auf dem Gewissen. Sein Körper wurde in Stücke getheilt und auf verschiedenen hohen Tannenbäumen aufgehängt. Sein Kopf befindet sich in einem eisernen Käfig auf dem öffentlichen Platz zu Policastro zur Schau ausgestellt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 4. September. Der Kaiser hat befohlen, die Rekrutierung im Gouv. Minsk bis zur definitiven Vernichtung der sich noch immer dort umhertreibenden kleinen „Mäuerbanden“, in den Gouv. Witebsk und Mohylew aber bis zum 15. (27.) Januar f. 3. zu vertagen. — Neue Ergebnissadressen sind u. a. von den Fürsten und Edelleuten Mingreliens so wie von den Turfomanen eingelaufen.

Der Aufstand in Polen.

* Aus dem Kalischer Kreise, 3. Septbr. Dem „Oziennit poznanski“ wird von hier geschrieben: „Soeben kehre ich von dem frischen Grabhügel zurück, den wir für 11 waffenlose hingemordete Opfer auf dem Acker von Cielce geschüttet haben. In brüderlicher Umarmung liegen hier zusammen: der Franzose, der Ungar, der Deutsche, der Jude. Die neugebildete Koniner Abtheilung unter Führung Batorowski's, wenig über 90 Mann stark und viele Posener unter sich zählend, hatte sich eben erst gesammelt und war fast ohne Waffen, auf dem Wege sich mit Targanowski zu verbinden, als sie von Slesce aus von den Russen verfolgt wurde. Bis in die Gegend von Sieradz getrieben wurde sie zwischen den Dörfern Cielce und Poprenizki erreicht und ihr edles Märtyrerverblut floß der russischen Wildheit. Die Kosaken fielen wie hungrige Thiere über sie her, stachen sie nieder, entkleideten sie. Der Führer Batorowski rettete sich mit einem kleinen Rest. Unter den zerstreut liegenden Toten wurden Keres Pagnowski und Trapejzinski erkannt und mit den gebührenden Ehren beigesetzt.“

[Von der Emigration.] In den Pariser Kreisen der polnischen Emigration geht das Gerücht, daß ein „außerordentlicher Kommissar“ von Seiten der Nationalregierung mit wichtigen Aufträgen für das dortige Polen-Komitee engetroffen sei, ja man behauptet, daß jener Kommissar der Graf Kaver Branicki sei, der in der That mehrere

Wochen von Paris abwesend war, und seit einigen Tagen plötzlich wieder erschienen ist. Wie schon gemeldet, ist es unter den Polen beschlossene Sache, den Aufstand mit allen erdenklichen Mitteln zu unterstützen und auch den Winter über dauern zu lassen, weil nach der Ansicht der Leiter des Aufstandes im nächsten Frühlinge wichtige politische Ereignisse eintreten sollen, worunter auch die Lösung der polnischen Frage zu verstehen sei. Diese Ansicht ist so fest begründet, daß man fast meinen sollte, die Nationalregierung in Polen habe bezüglich der Fortsetzung des Aufstandes ein mot d'ordre erhalten. Auch der Frankfurter Fürstentongreß wird mit den politischen Ueberraschungen in Verbindung gebracht, welche angeblich für das nächste Frühjahr vorbereitet werden. — Die Londoner „National League for the Independence of Poland“, unter dem Voritze des Lord Raimund und Mr. Beates hat an das Polen-Komitee in Paris ein Schreiben gerichtet, worin jene Gesellschaft sich bereit erklärt, das erste Ergebnis der für Polen eingeleiteten Geldsammlungen im Betrage von 8786 Pfd. St. 12 Sh. 7 Pence an die Hauptkassse der polnischen Nationalregierung abzuliefern.

* — Dem „Ezas“ zufolge haben sich die verstreuten Taczanowski'schen Ulanen wieder gesammelt, und zwar 400 im Kalischer Kreise, 120 haben sich der Rudowski'schen Abtheilung angeschlossen, die zum Krakauer Sandomir'schen Korps gehört.

Lemberg, 31. August. Eine Hausdurchsuchung in Tarnow, die vor einigen Tagen stattfand, vor welcher sich aber der Inhaber der Wohnung davon gemacht hatte, gewährte durch viele vorgefundene Papiere einen neuen Einblick in die Wirksamkeit der Nationalregierung auch im österreichischen Polen. Wir besitzen hier auch eine National-Gendarmerie oder „National-Wache“; sie überwacht allerdings einstweilen nur die Angehörigen und ist verpflichtet, zu spioniren und über alle ihre Beobachtungen sofort Bericht zu erstatten, indessen versichert man, es habe sich auch eine Liste von Personen bei dem Durchsuchten, dem Hauptmann derselben für den Tarnower Kreis, gefunden, in welcher diejenigen bezeichnet waren, an denen zu gelegener Zeit das Todesurtheil zu vollziehen war. In Krakau kam dergleichen bereits vor, hier dürfte es allenfalls auch noch dazu kommen. Auch die in Tarnow und Umgegend angeworbene Insurgentenkompanie stand unter den Befehlen dieses noch nicht aus dem Militärverbande geschiedenen Offiziers, der sich wohl bereits jenseit der Grenzen befinden wird, um nicht der Militärgesetzgebung anheim zu fallen. (Boh.)

Kowno, 4. Septbr. [Gefecht; Hinrichtungen.] Am 30. August wurde bei der Stadt Wilkowsk, etwa 3 Meilen von der preussischen Grenze, eine kleine Insurgentenschaar von den Russen angegriffen und zertrümmert. Die schlechte Bewaffnung der Insurgenten (Piken und Senen und keine Feuerwaffen) spricht dafür, daß es nur eine Mäuerbande gewesen. Die Insurgenten hatten 5 Tode und 3 Verwundete. — Am 31. August entdeckten die Russen in der Nähe der Eisenbahnstation Koslowaruda im Walde eine aus 75 ganz neuen Gewehren bestehende Waffeniederlage. — In Wilna dauern die Hinrichtungen fort. Es sind neuerdings 6 Individuen aufgehängt worden, weil sie eingestandenemassen als Nationalgendarmen fungirt hatten. (Vtd.)

Krakau, 3. September. [Pulverkonfiskation und Verhaftung; eingeschmuggelte Passagiere; Schlachtviehzufuhr für die Russen.] In einem Dorfe, ungefähr eine Stunde von hier entfernt, wurden vor einigen Tagen mehrere junge Studenten und Doktoranden aus den besseren Ständen betroffen, als sie eben beschäftigt waren, eine ziemliche Quantität Pulver zu Patronen zu verarbeiten. Sie wurden sämmtlich verhaftet. — Dienstag, am 1. d., als sich eben der Abendzug nach Lemberg in Bewegung setzen wollte, versuchten es gegen sechs Insurgenten, drei Eisenbahnwaggons an den abgehenden Zug anzuschließen und anzukoppeln; der Korporal der Polizeiwache, welchem die Revision der ankommenden und abgehenden Züge obliegt, bemerkte den Vorgang, ließ die Waggons aushängen, und wollte die eingeschmuggelten Passagiere, die zu allen Thüren der Waggons hinausstürzten, arretriren. Es kam aber dabei zum Handgemenge und einige wurden verwundet, während die meisten entflohen. Eine Untersuchung wurde gegen mehrere Beamten der Karl-Ludwigs-Bahn eingeleitet. Doch scheint es, daß sie nicht den geringsten Antheil an dem Vorfalle haben. — Die russischen Soldaten bei Wlaski erhielten heute eine Sendung von Schlachtvieh, das ihnen durch Galizien zugeführt wurde, da ein Transport durch Polen nicht rathsam ist. (Lemb. Ztg.)

locken, seine Leiden die Herzen der Besten rühren. Alle Jahrhunderte werden es verkünden, daß unter den Menschenjöhnen kein größerer geboren ward als Jesus.“

Die Schrift Menans verdient das Aufsehen, das sie erregt hat; sie wird in ihrer würdigen und zugleich populären Haltung gewiß dazu beitragen, die religiösen Anschauungen zu berichtigen und zu klären. Ihr wissenschaftliches Verdienst ist, daß sie uns ein im Ganzen treues, historisches Charakterbild und eine wahrheitsgemäße psychologische Entwicklungs-geschichte des großen Religionsstifters giebt. Die schwächste Seite ist die apologetische. Wie bei allen geistigen Größen, ist auch bei Jesus das Göttliche, das sich in ihm offenbart hat, das Bleibende, das Menschliche aber, die Form, in der sich ihm das Göttliche darstellte, das Vergängliche. Auch er war ein Kind seiner Zeit, und was er gewollt und gewirkt, das sollte zunächst für seine Zeit Frucht tragen. Seine frohe Botschaft von dem nahen Himmelreiche war ein Trost in der traurigen Zeit des Verfalls aller menschlichen Angelegenheiten; die Erwartungen und Hoffnungen, die er erregte, retteten die Menschen vor der Verzweiflung, in die sie die Bosheit der damaligen Welt gestürzt hatte; das Gottesbewußtsein, das er aus dem engen jüdischen Kreise in die große Welt gebracht hat, die Vaterschaft Gottes, die er lehrte, stärkte das Vertrauen, und seine einfachen und eindringlichen Sittenpredigten und Gleichnißreden zeigten den in der Heidenwelt Verwilderten und Verhüllten den Weg zum Besseren.

Trotz allen Verirrungen, in die im Mittelalter die christliche Kirche durch scholastische Theologen, durch herrschsüchtige und habgierige Priester und fanatische Schwärmer gerieth, bewies das sittliche Element der Lehre Christi seine Kraft und wird sie zu allen Zeiten beweisen. Aber als seit dem Ende des Mittelalters die Quellen der Wissenschaft wieder flossen, die Erkenntniß wieder zunahm und der Zustand der Welt allmählich ein besserer wurde, ist auch die Weltanschauung eine andere geworden, so daß jetzt die Auffassungen Jesu und seiner Zeitgenossen von der Welt uns so fern liegen, daß seine frohe Botschaft die frühere Kraft nicht mehr hat. Die Welt ist uns nicht mehr das Reich des Bösen, der Tummelplatz des Teufels. Die Erde ist Gottes Werk, der sie dem Menschen gegeben, daß er sie durch seine Vernunft bezwinde und beherrsche. Wir sollen das Irdische nicht von uns stoßen, sondern es soll anregend auf uns wirken, daß wir im Kampfe mit ihm die Ebenbildlichkeit Gottes in uns immer mehr herausbilden. Nicht durch das Feuer und den Sturmhauch Gottes wird

die Erde umgewandelt und geklärter werden, sondern durch die Einsicht und die Thätigkeit der Menschen. Ein Fluchten aus der Welt, ein Zurückziehen von allem Irdischen, ein Weichen vor jeder Versuchung, eine Entäußerung alles dessen, was durch seinen Mißbrauch unserm Seelenheile schaden könnte, ist ein Eingeständniß, daß das Ungöttliche mächtiger ist, als das Göttliche, ist ein Zweifel an unserer eigenen moralischen Kraft, ist die höchste Selbstsucht, die uns zum Verrath an unseren Nebenmenschen treibt, indem wir, nur um unser eigenes Heil besorgt, sie allein dem Kampfe mit dem Irdischen überlassen. Das Auge ausreißen und die Hand abhauen, hindert die böse That, aber rettet nicht den bösen Willen aus. Es ist nur eine beschränkte menschliche Tugend, die Gott von uns auf Erden fordert und die wir zu erlangen wohl im Stande sind. Eine zu hoch gespannte Forderung, eine Zumuthung, uns über unsere Natur hinaus zu verlegen in eine erträumte Welt des Idealen, macht uns für die wirkliche Welt unbrauchbar, hindert uns, die Aufgabe zu erfüllen, die Gott uns hier gestellt hat, wirkt wie ein Nausch, der die Sinne reizt, aber die Vernunft verdüstert. In frommen Gefühlen schwelgen, in Träume künftiger Seligkeiten sich wiegen, ist freilich leichter und angenehmer, als denken, schaffen und wirken. Aber das Joch des wahren Himmelreiches soll nicht leicht und faust sein, sondern ist in der That oft schwer und drückend.

Ebenso beschränkt wie unsere Tugend ist auch unsere Freiheit. Wir sollen die Fesseln der Familie, der Gesellschaft, des Volkes und des Landes, denen wir angehören, tragen, wenn sie auch lästig werden, und wenn wir auch oft versucht sind, sie zu brechen. Ein Ablösen von allen natürlichen Banden, ein Abschütteln aller irdischen Interessen, die uns an die Welt knüpfen, um die sogenannte innere Freiheit des Geistes zu erlangen, ist nicht die wahre menschliche Freiheit, sonder die Freiheit eines Bettelmönches oder Dervisches. Der Bettler ist der wahre König, meinten auch die Stoiker; aber ein solcher Grundfals würde die Menschheit selbst bald an den Bettelstab bringen. Die kommunistische Brüderlichkeit, die sozialistische Gleichheit der Menschen wäre der Tod aller menschlichen Entwicklung, die Gefangennehmung der Vernunft unter den Glauben der Tod alles geistigen Fortschrittes, sowie durch die Schrecken des Todes und die Furcht vor der Hölle das Gute erzwingen wollen, der Tod der wahren Sittlichkeit ist.

Nicht der Glaube an ein menschliches Ideal, das, wie erhaben es

auch gewesen sein mag, doch immer auch seine Schwächen und Mängel hatte, sondern die Erkenntniß Gottes allein macht uns selig, die Ueberzeugung, daß jede gute That, die wir hier üben, jede Wahrheit, die wir hier finden, beiträgt, das Reich Gottes auf Erden herbeizuführen. Der Glaube an ein ewiges Schwelgen in Himmelsfreuden und an eine ewige Pein in der Hölle widerstrebt unserer Vernunft und unserm Gefühl. Im Schutze der Familie, im Umgange mit unseren Freunden, in der Eintracht mit unseren Mitbürgern, in der Thätigkeit unseres Berufes, in der lebendigen Theilnahme an Allem, was die Menschheit betrifft, liegt eine Fülle von Seligkeiten, die uns kein Himmel geben, und in der wachsenden Einsicht des Guten, Wahren und Schönen ein Lohn, wie er uns auch im Jenseits nicht größer werden kann. Wir wissen, daß wir dem Tode nicht verfallen sind, weil die Natur keinen Tod kennt, und die Ebenbildlichkeit Gottes, in der wir als vernunftbegabte Wesen geschaffen sind, birgt uns für die Fortdauer der schon auf Erden begonnenen geistigen und sittlichen Thätigkeit, deren unendliches Ziel die immer größere Verähnlichung mit dem Gottesbilde in uns ist. Und wie der einzelne Mensch zu einem ewigen Fortschreiten im Wahren und Guten, so ist auch die ganze Menschheit auf Erden zu einer stetigen Bervollkommnung bestimmt. Es wird die Messiaszeit kommen, es wird das Gottesreich auf Erden anbrechen, wenn, wie die alten Propheten verkündet haben, die Erde voll sein wird von der Erkenntniß Gottes, wenn die Völker ihre Schwerter in Pflugschare und ihre Speere in Sicheln schmieden werden, wenn nicht mehr Volk gegen Volk ein Schwert erhebt und sie nicht fürder den Krieg lernen; wenn Jeder sicher unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaume lebt, und Niemand mehr aufschreit. Es ist freilich ein fernes Ziel, das wohl auch nie vollkommen erreicht werden wird; aber das ist eben das Wesen des echten Ideals, wodurch es sich von dem phantastischen Ideal unterscheidet, daß in dem echten die Möglichkeit der Realisirung liegt, wenn auch die Wirklichkeit immer hinter ihm zurückbleibt, indeß das phantastische schon die Möglichkeit ausschließt. Nach einem solchen möglichen Ziele strebt denn auch die ganze geschichtliche Entwicklung der Menschheit, und daran liegt die wahrhaft religiöse und sittliche Bedeutung unserer Weltanschauung.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Sept. [Die Allianz mit Schweden.] Hinsichtlich der Hauptpunkte der Allianz, über welche eine vorläufige Einigung zwischen der hiesigen und der Schwedisch-Norwegischen Regierung erreicht sein dürfte, klingen mancherlei Gerüchte. Die meiste Wahrscheinlichkeit hat das für sich, nach welchem die Hilfsleistung, die Schweden-Norwegen der dänischen Regierung zu gewähren bereit sein soll, in einem Truppenkorps von 20,000 Mann bestehen dürfte, wogegen im umgekehrten Falle, wenn Dänemark in die Lage kommen sollte, Schweden-Norwegen gegen einen feindlichen Angriff zu unterstützen, das betreffende Hilfskorps nur auf 10,000 Mann sich belaufen würde. „Fädrelandet“ thut, als ob es über die Bedingungen überhaupt nicht genau unterrichtet wäre. Da der Traktat, sagt es u. A., noch nicht abgeschlossen sei, so sei es auch nicht möglich, seinen Inhalt zu kennen. Nur eins dürfe man als ausgemacht ansehen, nämlich, daß die Verpflichtung, die übernommen werden solle, eine gegenseitige sei, so daß nicht bloß Dänemark eventuell Hilfe zu erwarten haben würde, sondern auch umgekehrt Schweden und Norwegen, im Falle sie einer Kriegsgefahr ausgesetzt sein sollten, auf dänische Unterstützung Anspruch haben würden. Ob diese Hilfe überhaupt mit einer bereits jetzt bestimmten Begrenzung zu leisten, oder ob in jedem einzelnen Falle erst noch besondere Abrede zu treffen sein würde, darüber wisse man nichts Sicheres, aber das Wahrscheinlichste sei doch wohl, daß die Anzahl der Hilfstruppen ein für allemal bestimmt sei und daß ihr Unterhalt dem Staate, zu dessen Unterstützung sie eintreten, obliegen dürfte. Ebenfalls wisse man, wie der Kriegsfall (casus belli) und das Eintreten der Bundespflicht (casus foederis) bezeichnet seien, doch werde es wohl das Wichtigste sein, voraus zu setzen, daß die wirklichen historischen und politischen Grenzen der Reiche zugleich die Grenzen der Verpflichtungen bilden würden; daß der Kriegsfall erst eintrete, wenn die Grenzen von einem fremden Heere überschritten, und daß die Bundespflicht in Kraft trete, wenn sie bedroht werden. Auf diese etwas unklare Auslassung glaubt das Blatt sich für jetzt beschränken zu müssen. Desto weitläufiger äußert es sich über die günstigen Folgen, die es sich von der Allianz überhaupt verspricht. Dieselbe, meint es, werde sich nicht bloß darauf zu beschränken haben, die am nächsten liegenden Möglichkeiten ins Auge zu fassen, um, wenn keine augenscheinliche Gefahr mehr den Frieden und die Sicherheit des Nordens bedrohe, bloß noch als ein leerer und inhaltsloser Begriff fortzubestehen, sondern müsse überall darauf hinarbeiten, einen dauerhaften Zustand zu begründen und somit der Ausgangspunkt für eine gemeinsame nordische Politik werden. Sie werde daher hoffentlich auch dazu dienen, die bisherige Schwäche und Willkürigkeit der dänischen Regierung zu beseitigen. Die Regierung werde in kurzem schon Gelegenheit haben, Beweise von größerer Energie zu geben, namentlich werde der Entwurf zu einer neuen gemeinsamen Verfassung für Dänemark-Schleswig, den sie demnachst dem Reichsrathe vorzulegen haben werde, eine erste Probe für sie sein. Wenn diese gemeinsame Verfassung eine fast- und kraftlose Kopie der bisherigen Gesamtstaatsverfassung mit einigen fleinschen und kleinen Veränderungen sein sollte, so würde dies ein Beweis sein, daß die Regierung ihrer Aufgabe nicht gewachsen sei; denn jetzt sei die Zeit gekommen, eine wirkliche definitive und befriedigende Ordnung der inneren Verhältnisse des dänischen Reichs (Dänemark-Schleswig) herzustellen. Beiläufig macht „Fädrelandet“ auch das Eingeständnis, daß für jetzt von außen kein anderer Schutz und Beistand als der von Schweden-Norwegen zu erwarten sei. (Magdeb. Ztg.)

Kopenhagen, 9. Sept. [Handelsvertrag mit China.] Die „Berlingske Zeitung“ schreibt: Zufolge eines über Petersburg eingegangenen Telegramms hat der dänische Gesandte Raasbøff am 28. Juni mit dem ersten Beamten des Kaisers von China einen sehr vorteilhaften Handelsvertrag zwischen Dänemark und China abgeschlossen. Die dänischen Schiffe sind demgemäß sofort in Yangtschiang zugelassen worden.

Türkei.

Konstantinopel, 5. September. [Beschlagnahme.] Zu Anapa ist ein türkisches Schiff trotz der Einsprache der ottomanischen Behörden und des englischen Konsuls von den Russen mit Beschlagnahme belegt worden.

Amerika.

New-York, 25. August. Zur Charakteristik der Gräueltaten der sogenannten Guerilla der Konföderierten, die aber nichts anderes ist als die grauenvollste Brigantage, entlehnen wir der „N.-Y. Abendzeitung“ den nachfolgenden Bericht: Von allen Gräueltaten, welche die Rebellion der Sklavenhalter hervorgerufen hat, ist die Bartholomäusnacht zu Lawrence (Kansas) das entsetzlichste. Die Geschichte der civilisierten europäischen Staaten seit anderthalb Jahrhunderten weist kein Seitenstück zu dieser Schreckensnacht auf. Der berüchtigte Guerillaboss Quantrell ist es, durch welchen die Gräueltat verübt worden ist. Mitten in der Nacht, während die Bewohner der Stadt Lawrence, nichts Böses ahnend, in ihren Betten liegen, erscheint Quantrell mit seiner Banditenhorden, besetzt alle Ausgänge der Stadt und giebt dann seinen Hyänen das Signal zu allgemeinem Morden, Plündern, Sägen und Brennen. Das Paar sträubt sich bei der Erzählung der Aufrichte, die nun erfolgen. Wie Tilly's Kroaten in Magdeburg, so haufen die Quantrellschen Bestien in Lawrence. Mit indianermäßigem Mordegeheul die schlummernden Einwohner weckend, bringen sie in die Häuser, in die Schlafkammern und megalen alle Männer nieder, die ihnen vorkommen. Die Weiber und Kinder drängen sich um ihre Gatten und Väter, klammern sich an sie, flehen auf ihren Knieen die Mordbunde um Schonung an — umsonst. Mit teuflischer Kaltblütigkeit wird den Unglücklichen das Pistol auf die Brust oder vor die Stirn gesetzt und ihren Angehörigen wird der blutige Leichnam gelassen. Von Widerstand ist keine Rede. In ihren Nachkleidern suchen die Bürger zu entfliehen, wie geheftetes Wild rennen sie durch die Straßen und werden niedergeschossen. Ihre todenden Körper werden in Brunnen und Cisternen geworfen. Zwölf Flüchtlinge werden in ein einzeln stehendes Haus gekehrt, dort niedergeschossen, dann das Haus in Brand gesteckt und samt den Todten oder auch nur Verwundeten, die sich darin befinden, in einen Aschenhaufen verwandelt. Eine Schaar wehrloser Flüchtlinge steht am Ufer des Flusses zusammengedrängt, umgewiss, ob sie den Tod durch Mordband oder im Wasser wählen soll. Die Scheineale gewahren sie; Salbe auf Salbe wird unter die Unglücklichen abgeseuert, bis die meisten tot oder verwundet zusammenbrechen. 25 Negerrekruten werden aufgegriffen und augenblicklich massakriert. Zum Morden gesellt sich der Raub und die Plünderung. Alle Gegenstände von Werth werden geraubt, selbst den Frauen werden ihre Ringe und Ohrringe abgerissen; was zu schwer ist, um mitgenommen zu werden, wird zertrümmert und schließlich das Haus in Brand gesteckt. Der größte Theil der Stadt wird auf diese Weise eingeäschert und die Brandstellen werden zu Grabstätten für die in ihren Häusern Ermordeten. Nur so weit die Namen der Ermordeten festgestellt sind, erreicht ihre Zahl beinahe 200; unter den Opfern befinden sich die besten und angesehensten Bürger der Stadt. Wenn man bedenkt, daß die Stadt überhaupt nur 300 Einwohner hatte und der größte Theil der was-fähigen Männer unter der Bundesflagge im Felde steht, so wird es kaum zu viel gesagt sein, wenn man annimmt, daß zwei Drittel der erwachsenen Männer, die sich in der Stadt befanden, von den blutigen Scheusalen Quantrells ermordet worden sind. Unter den wenigen Verwundeten ist der Bundes-senator Jim Lane, welcher in der Schreckensnacht auf einem schnellen Pferde durch die Schildwachen der Mordbunde sprengte, sofort einige 20 Mann aus der Umgegend zusammenkarrte und der Bande nachsetzte, die beim Tagesgrauen mit ihrer Beute die Blutstätte verlassen hatte, um nach Missouri zurückzukehren. Ueber alle Maken entsetzlich war das Bild, welches die aufgehende Sonne beleuchtete. Der größte Theil der Stadt war ein

Saufen rauchender Ruinen, die wenigen stehengebliebenen Häuser angefüllt mit den schwer Verwundeten und Sterbenden, Weiber und Kinder in ihren Nachkleidern an den Brandstätten umherirrend, um die verlohten Leberreste ihrer Ernährer zu suchen. Wahrlich, selbst wo Sioux gebaut haben, kann sich nicht ein so schreckenvolles Bild der Verwüstung zeigen. Die Verwüstung an Eigenthumswert — obgleich man daran bei so großem Entsetzen kaum denken mag — wird auf zwei Millionen veranschlagt. Diese zwei Millionen, die in einer einzigen Nacht vernichtet wurden, repräsentieren fast die ganze Frucht eines achtjährigen rastlosen Erwerbslebens. Man kann sagen, daß die Stadt in dieser einen Nacht ausgelöscht worden ist und von Neuem gegründet werden muß. Es ist eine fürchterliche Rache, welche das Missouri-Grenzbanditentum an der Stadt genommen hat, die während des dreijährigen Kampfes um die Freiheit von Kansas den Mittelpunkt der Freistaatpartei bildete und deren Wachstum ein Symbol für den Erfolg der Freiheit in dem neuen Staate geworden war. All' der namenlose Haß und Grimm, welchen die Grenzbanditen gegen die Freistaatpartei begien, hat in der Bartholomäusnacht in Lawrence einen Ausdruck gefunden, über welchen nach Menschenaltern der Geschichtsschreiber America's nicht ohne Schauern Bericht erstatten wird.

[Neuestes.] Der Dampfer „City of Washington“ ist mit Nachrichten aus New-York vom 29. v. M. in Cork eingetroffen. Nach demselben hätten die Unionisten 100,000 Ballen Baumwolle genommen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Septbr. [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten brachte der Vorsitzende zunächst die Wahl des Beigeordneten zur Sprache. Er machte darauf aufmerksam, daß die Vornahme der Wahl nicht mehr verschoben werden könnte, weil ein Mitglied des Magistrats durch Krankheit vor-ausichtlich auf längere Zeit an jeder Thätigkeit gehindert sein werde, weshalb eine Ergänzung des Magistratskollegiums dringend geboten sei. Die Versammlung beschloß auf den Vorschlag des Vorsitzenden, ein öffentliches Ausschreiben zu erlassen und gleichzeitig eine Kommission zur Prüfung der eingehenden Meldungen zu erwählen. Gewählt wurden die Stadtb. Pilet, Annus, Dr. Handtke, Janowicz und Tschuschke. Als Gehalt für den Beigeordneten wurden 12—1500 Thlr. angenommen. Derselben Kommission wurde auch der Auftrag erteilt, für die Wahl eines unbesoldeten Stadtraths an Stelle des Herrn v. Rosenstiel geeignete Personen in Vorschlag zu bringen. — Der vom Magistrat vorgelegte Etat der Gasanstalt pro 1863—64 wurde genehmigt und den Rechnungen des Depositionsfonds, so wie des Hundesteuerfonds Decharge erteilt. — In die Einschätzungskommission für die Einkommensteuer wurden für den ausschreibenden dritten Theil derselben die bisherigen Mitglieder wiedergewählt, und zu Stellvertretern die Herren Rechnungsrath Kramarkiewicz, Kaufmann D. W. Fiedler, Böttchermeister Bönge, Zimmermeister Krzyzanowski, Restaurateur Lewandowski und Kaufmann B. Jaffe gewählt resp. wiedergewählt. — Für den 2. Bezirk wurde zum Bezirksvorsteher an Stelle des Konkursverwalters Koch der Böttchermeister Knipper, und zum Armenvorsteher für den Grabenbezirk an Stelle des Maurermeister Ertel der Mühlensbesitzer Benthjun. gewählt. — In die Armen-deputationen wurden gewählt resp. wiedergewählt zu Mitgliedern: die Herren Rechnungsrath Kramarkiewicz, Kaufmann D. W. Fiedler, Rentier Meisch, Rentier Dahlke, Auktionskommissar Lipschitz, Kaufmann Hartwig Mamroth, Konditor Pilsner, Kaufmann J. Löwinski, Rentier Lippe und Buchhändler Zupanski; zu Stellvertretern: die Herren Kaufmann Rablber, Kaufmann Traas, Fabrikbesitzer Mögelin, Rittergutsbesitzer v. Kozłowski, Tischlermeister Boppe, Kaufmann Kaminski, Buchhändler Dopner, Brauereibesitzer Weiß, Kaufmann B. Jaffe und Friseur Caspari. — Für den verstorbenen Kaufmann Jaffe wählte die Versammlung den Dr. Handtke zum Mitgliede des Kuratoriums der Realschule. — Wie schon früher gemeldet, ist von Seiten der Provinzialsteuerdirektion angeregt worden, an Stelle der bisherigen Mahlsteuer in differeierenden Sägen, welche viele Inkonvenienzen im Gefolge hat, einen gleichen Durchschnittsteuersatz für die verschiedenen Getreidearten einzuführen. Die mit der Beratung dieses Gegenstandes beauftragte Kommission erkennt in ihrem Berichte das Zweckmäßige dieser Aenderung an und beantragt die Zustimmung der Versammlung. Von einem Mitgliede der Versammlung wurde das Bedenken erhoben, daß durch diese Maßregel eines der wesentlichsten Nahrungsmittel der Unbemittelten, das Roggenbrot, vertheuert werde. Auch in der Kommission war diese Frage zur Erörterung gekommen, es wurde jedoch dargelegt, daß diese Aenderung voraussichtlich von keinem Einfluß auf den Preis des Roggenbrotes sein werde; jedenfalls würde eine etwaige Erhöhung des Preises so unbedeutend sein, daß dieselbe gegenüber den großen Vorteilen dieser Aenderung nicht in Betracht kommen könnte. Die Versammlung trat den Ansichten der Kommission bei und erteilte dem Antrage mit geringer Majorität ihre Zustimmung. — Dem Pächter des Rammereigrundstückes Nr. 154 auf der Fischerei, Zimmermeister Diller, wurde die Genehmigung erteilt, auf diesem Grundstücke gegen Zahlung einer Mehrpacht ein Gebäude aufzuführen. — Die Verpachtung der Verkaufsstellen am Eingange zum Rathhause wurden genehmigt. — Für eine hiesige Lehrerswitwe bewilligte die Versammlung eine Unterstützung von 30 Thlr. zur Erziehung ihrer Kinder auf 3 Jahre. — Am Schluß der Sitzung gedachte der Vorsitzende mit warmen Worten des kürzlich verstorbenen Kaufmanns Hrn. Sal. Jaffe, indem er auf dessen langjährige unermüdete Thätigkeit als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und auf seine sonstigen mannigfachen Verdienste um die Entwicklung unseres Kommunalwesens hinwies. Die Versammelten ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von ihren Sitzen. — Anwesend waren die Stadtverordneten Tschuschke (Vorsitzender), Annus, D. W. Fiedler, Bielefeld, Dahlke, Feckert, Graßmann, Dr. Handtke, Janowicz, Knorr, v. Kozłowski, Lipschitz, Löwinski, Lippe, Meisch, Pilet, Schmidt und Walthert. — Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister Geh. Rath Naumann, die Stadträthe Raab, Müller, Samter, v. Treskow und den Stadtbaurath Wollenhaupt.

[Zuzügler.] Unter den jungen Leuten, die sich von hier zu den Freischülern nach Polen begeben haben, sind viele Söhne der kleinen Landbesitzer, so wie Handels- und Handwerksgehilfen polnischer Abkunft. Noch zahlreicher aber ist die Klasse jenes arbeitssüchtigen städtischen Proletariats vertreten, welches der öffentlichen Sicherheit besonders gefährlich ist und aus welchem leider die meisten Verbrecher hervorgehen. Es ist auffallend, daß, seitdem die Zuzüge nach Polen stattgefunden, größere Diebstähle und Einbrüche, die sonst in Posen nicht selten waren, ganz aufgehört. Insofern haben Graf Dzialynski und seine Kollegen ein gewisses Verdienst um die Sicherheit unserer Stadt sich erworben. Es bleibt dahingestellt, ob dies Zufall oder Absicht war. Da jedoch Graf Dzialynski einen eigenen Polizeiführer in der Person eines ehemaligen Gerichts-Referendarius für Posen einsetzte und eben mit der Einrichtung einer geheimen Polizei beschäftigt war, als sein Schicksal ihn und seine Gefährten ereilte, so ist zur Ehre dieser Herren anzunehmen, daß sie bei Verfolgung ihrer Pläne unserer Stadt nebenher dadurch sich nützlich ma-

chen wollten, daß sie dieselbe vom Proletariat säubern und dieses als Rationenfutter nach Polen ausführen wollten. Eine andere Frucht war für ordentliche und arbeitsame Leute aus dem Treiben jener Herren nicht zu erwarten. Neuerdings traf hier wieder ein von den Russen heimgeleiteter Zuzügler ein, der wegen Diebstahl 10 Jahre im Zuchthause gesessen und unlängst von dort entlassen, bei einer Freischaar Dienste genommen hatte und verwundet worden war. Er hatte lange in Kulim im Lazareth gelegen, wo es ihm recht gut ergangen war. Ein anderer Zuchthäuser stahl hier einem Wirthschafter seinen Mantel und verschwand. Unter anderem Namen ging er zu den Insurgenten, wo er beim ersten Zusammentreffen mit den Russen davon lief, aber bei Konin eingekerkert wurde. Wenig besser sind viele der Ausländer, die Fürst Czartoryski für schweres Geld in Paris anwirbt und nach Posen speidirt. Unter der Bande, die im August im Kreise Znoworacław gesammelt worden war, befanden sich sechs solcher Ausländer, denen man Gott weiß was vorgegeben hatte. Als die Schaar bei ihrem nächtlichen Zuge auf preussische Grenzwachen stieß und im Walde nach allen Seiten sich zerstreute, sprangen zwei dieser Franzosen, ungewiss, ob sie mit befreundeten Preußen oder feindlichen Kosaken es zu thun hatten, in einen Sumpf und verkrochen sich darin, nur mit dem Kopfe aus dem Schlamm hervorsteckend. Die jungen Edelleute, die den abenteuerlichen Zug zu Pferde geführt hatten, waren beim ersten Lärm auf und davon-geritten und hatten ihre Pariser Hilfstruppen im Sumpfe stecken lassen. Als die Sonne aufging und immer höher stieg, kein Feind sich sehen ließ, aber auch keine helfende Hand, krochen die beiden Franzosen aus dem Sumpfe und suchten in dem nächsten Dorfe Obdach und Hilfe. Nachdem die Fremden unter dem Zusammenlauf der Dorfbewohner getrocknet und mit einem Stück Brot gestärkt worden waren, sandte der Schulze sie zum nächsten Wachtposten, von wo sie mit andern aufgegriffenen Freischülern nach Znoworacław speidirt wurden. Hier wurde ihnen der Rath erteilt, heimzukehren. Da aber diese Ausländer, sei es durch Schuld des Fürsten Czartoryski, sei es in der glücklichen Selbstgefälligkeit, die der Angehörigen der großen Nation eigen ist, fast stets ohne einen Sous in der Tasche, nur mit dem Rock auf dem Leibe, hier eintreffen, in der Erwartung, daß die Polen es sich zur Ehre rechnen werden, sie sofort als Kapitäns und Obersten einzufleiden und zu versorgen, so war die Heimreise leichter empfohlen als gethan. Hier halfen Andere weiter und fort ging's auf der Eisenbahn, wo unsere Franzosen in einem Waggon vierter Klasse Muße hatten, über ihren polnischen Feldzug nachzudenken. Wahrscheinlich sind sie jetzt glücklich daheim angelangt und unterhalten ihre staunenden Landsleute von den unzähligen Russen, die sie besiegt, und den Heldenthaten, die sie noch verübt haben würden, wenn nicht eine Verkettung unerwarteter Ereignisse ihre Siegeslaufbahn unterbrochen hätte.

— Der kommandierende General Graf Waldersee hat sich nach Schlesien in ein Bad begeben.

— Im Bieluner Kreise, im Königreiche Polen, ist die Min-derpest ausgebrochen.

+ Fraustadt, 9. Septbr. [Kreissynode; Oberpräsident.] Gestern versammelten sich die evangelischen Geistlichen des Fraustädter Kirchenkreises, sowie die Kirchenältesten (Deputierte der einzelnen Kirchenräthe) nebst den Kandidaten im Kirchkreise zur Kreissynode hieselbst in der Kirche zum Kripplein Christi, wo, nach einem Morgen- und Hauptgottesdienst, welchem der kirchliche Sängerkhor den Psalm von Klein: „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ mit Instrumentalmusik einleitete, der Herr Superintendent Grabig aus Pissa die Predigt über Apostelgeschichte 20, 28 hielt. Derselbe sprach über die Stellung und Verpflichtung der Geistlichen und Kirchenältesten der Gemeinde gegenüber in eindringender und beredter Weise. Nach Entlassung der Gemeinde fand dann von 11 bis 12 Uhr Nachmittags ebenfalls in der Kirche die Beratung über verschiedene Punkte statt, unter denen wir nur hervorheben, „ob die Wahl der Kirchenältesten auf Lebenszeit oder periodisch stattfinden solle.“ Die Abstimmung hat sich für periodische Wahl ausgesprochen. Ein Antrag mehrerer Kirchenältesten wegen Veran-lung des schon zweijährigen Interimismus in eine definitive Verwaltung der hiesigen Superintendentur ist wegen nicht rechtzeitiger Einbringung nicht zur Beratung gekommen. — Den Abend vorher traf mit dem Abendzuge von Pissa her auch der Herr Oberpräsident Horn hier ein. Auf dem Bahnhofe wurde derselbe vom Herrn Kreislandrath, Geheimen Regierungsrath v. Heinis, Bürgermeister Maschke und Distriktskommissarius Härtel empfangen. Am andern Morgen besuchte derselbe das Waisenhaus und andere Anstalten, wohnte dann dem Synodal-Gottesdienste bei und ließ sich nach demselben durch Herrn Superintendent Grabig die einzelnen Geistlichen, Kirchenältesten und Kandidaten vorstellen. Eine Einladung, der später stattfindenden Beratung beizuwohnen, wurde von ihm wegen anderen Vorstellungen abgelehnt. In Begleitung des Hrn. Landrath fand dann die Vorstellung des Magistrats und der Stadtverordneten auf dem Rathhause statt. Da in der k. Real- und der katholischen Schule wegen des auf diesen Tag fallenden Festtages, und in der evangelischen Schule wegen des Synodal-Gottesdienstes der Unterricht ausgefallen, so konnte der Herr Oberpräsident nur die einzelnen öffentlichen Gebäude im Laufe des Tages besichtigen. Gegen Abend erfolgte seine Abreise.

11 Pleschen, 8. September. [Aufständisches.] Am ver-Sonntage kamen nach Stawiczy 22 Insurgenten, rissen von den öffentlichen Gebäuden die russischen Adler, zertrümmerten sie, begaben sich zum Bürgermeister und eigneten sich den Baarbestand der Kasse an. Sie sollen 45 Rubel in derselben gefunden haben. Am anderen Tage rückten 500 Mann Russen mit 2 Geschützen daselbst ein und ließen die russischen Adler wieder aufschlagen. — Einem Privatbriefe aus Kalisch zufolge sollen die Bauern aus der Umgegend massenhaft nach der Stadt flüchten, weil sie sich fürchten, von der geheimen Nationalregierung zum Militär ausgehoben zu werden. Sie werden von den russischen Behörden rite einquartiert.

11 Pleschen, 9. September. [Feier; Konzert; Gerichtliches; Baumfrevler; Tollwuth.] Der Jubeltag der Schlacht bei Demblin wurde hier durch Ausbängen von drei preussischen Fahnen aus dem Rathhause und eine Wachtparade, die Oberst Hartmann nach beendigtem Gottesdienste auf dem Ringe abhielt, gefeiert. — Gestern gab das Trompeterkorps des Poseners Infanterieregiments Nr. 10 in Wetzlers Garten unter Leitung des Stabskomponisten Herrn Hauke ein mit vielen Beifall aufgenommenes großes Militair-Konzert. Das Programm war gut gewählt. Auf allgemeines Verlangen wurde Schätlich's Lied: „Mein Wunsch“ zwei Mal gespielt. Zum Schluß wurden einige Feuerwerkskörper abgebrannt. Bedauert wird nur, daß das Trompeterkorps nicht früher Gelegenheit fand bei uns aufzutreten und jetzt auch bei der vorgerückten Jahreszeit wenig Aussicht vorhanden ist, uns noch öfter durch Garten-Konzerte zu erfreuen. — Vorgehens wurde der Handelsmann Jaak Fehlowicz aus Grab von der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichtes auf Grund des §. 307 des St.-G.-B. zu einem Tage-Gefängnis und Tragung der Kosten verurtheilt. Er hatte am 8. April d. 38. aus Neudorf in Polen ein frisches Pferdeleder, das er dort für 1 Tbl. 20 Gr. kaufte, nach Preußen gebracht, trotzdem die Grenze laut Regierungsvorstellung vom 31. März d. 38. geschlossen war. Da der Angeklagte bei seinen polizeilichen Vernehmungen den Thatbestand vollständig eingestanden hatte und derselbe auch durch Zeugenaussagen festgestellt wurde, so konnte sein Vertheidiger, Justizrath Ribenburg von hier, wenig für ihn thun. Auf Grund der mündlichen Verhandlungen sah sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt, gegen einen Beugen die Erhebung der Anklage als Teilnehmer an dem Vergehen in Aussicht zu nehmen und mußte derselbe auf ihren Antrag das Protokoll unterschreiben. — Nachdem Herr Affessor Hausmann während des Gerichtstages den hiesigen Staatsanwalt Herrn Matthies vertreten, ist er vor einigen Tagen zum Disz.-Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes in Berlin beim hiesigen Kreisgericht ernannt worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Seit einiger Zeit werden die Baumanlagen auf unseren öffentlichen Straßen in auffallender Weise nicht nur von Fußleuten durch Anfahren, sondern auch von unthätigen Buben dadurch beschädigt, daß sie, wie es erst vor einigen Tagen auf der Chaussee von hier nach Otrawo vorkam, schräge Dösbäume mit dem Messer abschneiden und dann ruhig liegen lassen. Solcher Vandalismus kann nicht stark genug gerügt werden. Bei dieser Gelegenheit können wir übrigens nicht unterlassen, auf einen Unfug öffentlich hinzuweisen, der schon großes Mißfallen erregt hat. Der Platz um die hiesige katholische Pfarrkirche wurde vor einigen Jahren von einem Lehrer unter sehr schwierigen Verhältnissen mit Kaskaden, Azorien und verschiedenen Sträuchern bepflanzt. Gegenwärtig sieht derselbe aber seine gewöhnlichen Bestrebungen dadurch öffentlich anerkannt, daß das Laub der Sträucher und die Rinde der schwächeren Bäume bereitwilligst Ziegen und anderem Gethier zur freien Disposition überlassen wird. Einzelne Bäume sind bis auf den Splint von den Ziegen benagt und vertrocknet. Ungeheure Landeute werden bei ihren sonntäglichen Kirchenbesuchen durch einen solchen Anblick wahrhaftig nicht zur Schonung der Baumanlagen erzogen. — Kürzlich haben sich in Bachorzew, Kollin und Niewer wieder der Tollwuth verdächtige Hunde gezeigt und ist daher die Ansetzung der Hunde polizeilich angeordnet worden. — Als gestern Abend der herrschaftliche Bediente in Kuzkow in seine Stube kam, fand er in derselben einen Unbekannten, der sich damit beschäftigte, verschiedene Kleidungsstücke einzupacken, aber sofort die Flucht ergriff, als er sich überachtet sah. Verfolgt, wurde er im Garten eingeholt, wußte sich aber seiner Festnahme dadurch zu entziehen, daß er dem Bedienten zwei Schnittwunden in den Hals und Arm beibrachte. Da sich gestern zum Ablass in Kuzkow viel Volk eingefunden hatte, so wird es sehr schwierig sein, den Bösewicht zu ermitteln.

Wollstein, 9. Septbr. [Missionsfest; Gewerbeverein.] Gestern wurde in der hiesigen festlich geschmückten evangelischen Kirche das Missionsfest in erhebender Weise gefeiert. Die Festpredigt hielt Hr. Pastor Rudolph aus Koppitz über Joh. 10, 16, und den Missionsbericht erstattete Hr. Oberprediger Ludwig aus Schmiedel. Der Bericht ließ sich über die Heidenmission in Afrika ausführlich aus. Nach dem angegebenen Nachrichtenberichte des hiesigen Missionsvereins beträgt die Einnahme vom 8. September v. J. bis zum 8. September c. 144 Thlr. 8 Sgr. Die Ausgabe (wovon 112 Thlr. an die Missions-Muttergesellschaft in Berlin) belief sich auf 143 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. Es verbleibt daher ein Bestand von 21 Sgr. 11 Pf. Beim Ausgange an der Kirche wurde zu Missionszwecken kollektirt. — Am Montage fand unter Vorsitz des Feldmeisters v. Knobelsdorf die 16te allgemeine Versammlung des hiesigen Gewerbevereins statt. In derselben wurde, nachdem der Kostenpunkt einer hier einzurichtenden Straßenbeleuchtung eingehend besprochen wurde, der einstimmige Beschluß gefaßt, eine Provision an den Magistrat bezügl. der Etablierung einer Straßenbeleuchtung an sämtliche Steuerzahler der Stadt zirkuliren zu lassen, um auf diese Weise den Willen der Stadt zu konstatiren. Die Angelegenheit der zu errichtenden Vorhutstraße nach Schulze-Deitrichen Theorien wurde ebenfalls nach allen Seiten gründlich erörtert; die definitive Erledigung dieser höchst wichtigen Angelegenheit dürfte jedoch erst in nächster Plenarsitzung erfolgen.

Bromberg, 9. Sept. [Durchreise; aus Polen; Kollekte; patriotischer Verein; Kunststreiter; Verhaftung.] Gestern Abend um 10 1/2 Uhr passirte Sr. k. k. Hoheit der Großfürst Konstantin, von Warschau kommend, unsere Stadt. Auf dem Bahnhofe wurde er von dem Regierungspräsidenten, Freiherrn v. Schleinitz, begrüßt. — Ein deutscher Gutsbesitzer aus der Gegend von Wloclawek in Polen erzählt, daß die Plackereien dort seitens der Insurgenten den höchsten Grad erreicht hätten. In der Woche kommen auf seinen Gütern regelmäßig 3—4 Trupps Insurgenten in Stärke von 20—40 Mann regelmäßig an und verlangen Unterkommen und Verpflegung, die schließlich immer an und zwar noch obenein mit freundlichem Gesichte bewilligt werden muß. Der Führer dieser Trupps giebt übrigens jedesmal ein Quartierbillet der polnischen Nationalregierung ab, worin die Verpflichtung zur Verpflegung ausgesprochen wird mit einer Verstrückung auf einstige Wiedererstattung der entstandenen Unkosten. Die russische Regierung hat dagegen sowohl die Aufnahme von Insurgenten, als die Verpflegung oder sonstige Unterstützung derselben auf das Strengste verboten und Zuwiderhandelnde mit Strafen bedroht. Als mein Gewährsmann in voriger Woche aus einem deutschen Bade nach Polen zurückkehrte, erfuhr er auf der kurz vor dem Hauptgute gelegenen Poststation, daß an demselben Tage sein ältester Sohn, der das Gut bewirthschaftete, von russischem Militär nach einem Gefängnisse in Plock oder Wloclawek abgeführt worden, weil er auf einem der Güter Insurgenten Aufnahme gewährt hätte. Der Vater erfuhr von dem Inspektor, daß der Sohn sich lange genug geweigert hätte, die an Insurgenten zu versprechen, weil erst am Tage vorher ein Insurgentenhaufen Aufnahme gehabt; nichtsdestoweniger hatte er aber an den Inspektor eines seiner andern Güter einen Aufnahmehauschein ausfertigen müssen, der den Russen in die Hände gefallen sei. Gleich nach dem Abzuge der Insurgenten wären nämlich russische Soldaten daselbst einmarschirt. Der Vater begab sich nun sofort nach der betreffenden Stadt, wohin sein Sohn abgeführt, theilte das Sachverhältniß dem dortigen General mit, dem er geradezu erklärte, daß es unter den jetzigen Umständen, wenn der Schutz russischerseits nicht größer werde, unmöglich sei, den Insurgenten die verlangte Aufnahme und Verpflegung abzugeben, und bekam endlich seinen Sohn zurück. Uebrigens, so erzählte der qu. Gutsbesitzer weiter, glaube in Polen Niemand mehr, daß der Aufstand irgend welchen Erfolg haben werde. Vor einigen Tagen war ein Bandenführer auf dem Gute, dem die Russen eifrigst nachspürten. Derselbe hatte etwa 130 Mann, alle gut bewaffnet, theilweise auch gut beritten, aber schlecht bekleidet, welchen er für einen Tag Verpflegung geben mußte. Sein Schaffstall soll in Folge dieser fortwährenden Erpressungen schon stark gelichtet sein. Ein großer Theil der polnischen Insurgenten besteht aus Deutschen, meistens Gefind aus den angrenzenden preussischen Provinzen, die zum Theil kein Wort polnisch verstehen und daher auch in deutscher Sprache kommandirt werden müssen. Obgleich der Aufstand nunmehr so gut wie unterdrückt ist, werden von der Nationalregierung doch noch allerlei Mittel angewandt, um das Volk zur Fortsetzung der Insurrektion zu veranlassen, so z. B. sind neuerlich bei verschiedenen Gutsbesitzern in der Wloclawer Gegend Seitens des Nationalkomite's Anfragen ergangen, wie viel Scheunen und von welcher Beschaffenheit und Größe sie für das Vaterland während des Winters zur Unterbringung der Insurgenten bereit halten können. — Am vorigen Sonntage hat ein großer Ablass auf dem benachbarten Dorfe Dombrowa stattgefunden. In jener Gegend ist seitens der Polen auch kollektirt worden, Dienstleute haben je 5 Sgr. beigetragen. Auf eine ergangene Anfrage wurde erwidert, daß die Kollekte zu dem Zwecke veranstaltet werde, um 3 Mönchen, die in einigen Tagen eintreffen würden, eine Unterstützung zu gewähren. — Gestern fand hier eine Versammlung des patriotischen Vereins statt, der auch der Regierungsrath Wanzup aus Danzig beizuhörte. Die Unterhaltung betraf die bevorstehenden Neuwahlen. — Die Kunststreitergesellschaft Suhr und Hüttemann ist hier eingetroffen und beginnt morgen ihre Vorstellungen in dem früheren Zuschauerraum des Sommertheaters, der zum Circus umgeschaffen ist. Der innere Raum desselben soll übrigens etwas klein sein und im Durchmesser nur 37 1/2 Fuß halten, während sonst 42 Fuß überall erforderlich werden. — Der hiesige Schneidermeister und Besitzer eines Herren-Garderobe-Geschäfts Taterka ist heute doch von Seiten des Gerichts gefänglich eingezogen worden. Er hat bekanntlich polnische Uniformen anfertigen lassen.

Gonfawa, 8. September. Am vorigen Sonnabend wurde der Besitzer des Gutes Obudno, Herr von Parusjewski, auf Requisition des Untersuchungsrichters, Kammergerichtsrath Krüger, durch den Distrikts-Kommissarius aus Znin in Assistenz zweier Gensdarmen in seiner Wohnung verhaftet und an das Kreisgericht in Schubin abgeliefert.

Bermischtes.

* Von der Mission aus Chartum laufen betrübende Nachrichten ein. Aus Schellal erfahren die Tiroler Blätter unterm 9. Mai, daß der apostolische Provinzial und Leiter jener Mission, der unermüdbare P. Johann Steinhilber von Tucla aus Tyrol, gestorben ist. Er hatte Chartum verlassen, um sich nach Europa zu begeben, in der Absicht, neue Arbeiter für diese so überaus schwierige und wichtige Mission aus seinen

Ordensbrüdern zu gewinnen und mit sich zu nehmen. Nach 11 Tagen reisen kam er zu Berber, einem 3 Tagemarsche von der Wüste gelegenen Orte, an, wo er erkrankte und starb. Außer ihm hat die Mission auch den Verlust der PP. Peter aus Neapel, Roch aus Tyrol, Oima aus Salzburg, Franz Substern aus Goritz, Ferdinand Magoski aus Böhmen, Franz Bichler aus Steiermark und Erhard Kisaner aus Deutschland zu beklagen, während noch drei andere Missionare in Todesgefahr schwebten und jetzt wahrscheinlich auch schon dahingerafft worden sind.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 7. Septbr. Bald nach der Abreise des Großfürsten treten die strengen Maaßregeln ins Leben, von denen man seit einigen Tagen Vieles sich erzählt. Eine dieser bevorstehenden Maaßregeln macht das revolutionäre Polizeiblatt zur Warnung des Publikums bekannt. Die Stadt Warschau soll nämlich acht Tage lang ganz geschlossen sein, es soll Niemand weder ein noch aus dürfen, und während dieser Zeit sollen sämtliche Häuser Warschaws einer Revision unterworfen werden. Das Polizeiblatt ist heute gedruckt, aber noch nicht ausgegeben worden; der Inhalt wurde mir von einem der National-Organisation angehörigen Manne mitgetheilt. — Den Censoren ist auf ihre Entlassungsgesuche die Alternative gestellt, entweder solche zurückzunehmen oder der Stellung vor ein Kriegsgericht gewärtig zu sein. Sie wählten das Erstere, nicht aber eher, bis ihnen von der Nationalregierung das Verbleiben im Amte vorläufig auf einen Monat prolongirt worden. (Bresl. Z.)

— So eben erfahre ich zuverlässig, daß Ostrowski, Siegmund Wielopolski und Enoch auf Urlaub sich entfernen, um bei der Ausübung der Murawieffschen Mittel nicht mit kompromittirt zu werden und in der Hoffnung, später ihre Aemter wieder aufnehmen zu können. Auch noch andere Beamte von hoher sozialer Stellung, als z. B. Graf Rodrich Potocki, entfernen sich auf Urlaub. (Bresl. Z.)

Angelommene Fremde.

Vom 10. September.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Miazynski aus Pawlowo, Graf Miazynski und Gräfin Potocka aus Polen, v. Slawski aus Kormornit, Frau v. Moraczewska aus Chelawo und Frau Golz aus Grodowo, Gutsbesitzer Wierzyński aus Dopiewo, Kaufmann von Krenski nebst Frau aus Warschau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Bradzinski aus Giecz und v. Bradzinski aus Bistupice, Justizrath Leiber aus Pleiden, Holzhandler Falkenberg aus Schneidemühl, die Kreisrichter v. Pieter aus Wollstein und Heine aus Gräs, Oberamtmann Burghard aus Bielewo.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer v. Kampf aus Dworzynski. **STERN'S HOTEL DE L'EUROPE.** Die Kaufleute Seltens aus Berlin, Marcuse aus Schwerin und Dubois aus Nancy, Uhrmacher Levin aus Liverpool, Rittergutsbesitzer v. Jezierski aus Otrawo, Frau Bartuliere Roncka aus Wloclawek, Gutsbesitzer v. Bagowski aus Kuratowice, Baumeister Friedenthal aus Lübeck, Gutsbesitzer v. Dymanski aus Galizien.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsbesitzer Baron v. Winterfeld aus Mür. Goslin, Gutsbesitzer Lange aus Gr. Rybno, Gutsbesitzer und Lieutenant v. Wibel aus Brodn, Domänenpächter Feinze aus Strumian, die Kaufleute Broecker aus Berlin, Schlus aus Wilhelmshütte und Sauembach aus Barmen.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Goscimski aus Polen, v. Urbanowski aus Wloclawice, v. Karsnicki aus Myski, v. Karsnicki aus Emchen, v. Wloclawski aus Przelaw und v. Potocki aus Polen.

HOTEL DE PARIS. Bürger v. Dzierzanowski aus Glinno und Gutsbesitzer Goltowski aus Glesanowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Raembach aus Schlawo und Scheller nebst Frau aus Manieno, Lieutenant Thoenert nebst Frau aus Schrowa, Bürgermeister Glemann nebst Frau aus Jarocin, Rentier Meißner aus Birke, Geschwister Fräulein Meißner aus Kietz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Pferde-Verkauf.

In **Samostrel** bei Nakel werden am 17. September d. J. um 1 Uhr Nachmittags nachstehende Pferde meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft:

- Der schwarze Vollbluthengst Defensor, vom Barriar aus der Notherton-Maid, 10 Jahr alt, 5' 5" groß, Keitpferd und Beschäler.
- Ein schwarzer Hengst, 4 1/2 Jahr alt, 5' 2", englisch Blut;
- Ein Fuchshengst, 4 1/2 Jahr alt, 5' 2", arabisches Blut;
- Ein Fuchsstute, 4 1/2 Jahr alt, 5' 5", Keitpferd, englisch Blut;
- Ein Fuchsstute, 5 Jahr alt, 5' 3", Keitpferd;
- Ein Schimmelstute, 8 Jahr alt, 5' 5", Keitpferd;
- Ein Schimmelstute, 8 Jahr alt, 5' 3", komplett geritten;
- Ein braune Stute, 6 Jahr alt, 5' 5", komplett geritten;
- Ein Fuchswallach, 6 Jahr alt, 5' 4", komplett geritten;
- Ein braune Stute, 11 Jahr alt, 5' 4", Reit- und Buschpferd;
- Ein brauner Wallach, 11 Jahr alt, 5' 4", Reit- und Kutschpferd.

Tages zuvor werden diese Pferde auf Verlangen vorgezeigt und vorgeritten und die Bedingungen am Verkaufstermine bekannt gemacht werden.

Dominium Samostrel.

Die Preuss. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin

mit einem Grundkapital von **3,000,000 Thälern** und **300,000 Thälern** Reserven, übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Mobilien, Waaren, Vieh, Ernte, Inventar, überhaupt auf bewegliche Gegenstände, sowohl in Städten als auf dem Lande, gegen angemessene, billige, jede Nachschußverbindlichkeit ausschließende Prämie. Jede gewünschte Auskunft, sowie Antragsformulare werden von den Unterzeichneten unentgeltlich und bereitwillig erteilt. **Posen, im September 1863.**

Rudolph Rabsilber, Haupt-Agent.
Eduard Jeenicke, Spezial-Agent, Bäckerstr. 10.

Atelier für Herren-Garderobe.

Für die bevorstehende Herbst- und Winterfaison habe ich mein Lager in Nonveautés, Tuchen, Buxkins in allen neuesten Mustern, Doubletts, Platinen, sowie Westenstoffen in besser französischer Waare auf das Reichhaltigste assortirt und werden Bestellungen zu den billigsten Preisen schnellstens auf das Sauberste ausgeführt.
W. Tammann, Schneidermeister.
Alten Markt 7, neben der Pfister'schen Konditorei.

Eine milchende Eselin wird sofort zu kaufen gesucht. Gef. Offerten mit Angabe des Preises an **P. H. in Primenau** bei Strottau.

Ein noch wenig gebrauchter ganz gedeckter Wagen wird zu kaufen gesucht. Adressen werden an die Exped. d. Bl. erbeten.

St. Adalbert 46/47 ist vom 1. Oktober c. der Dünger zu verpachten. Näheres bei

Philipp Weitz jun.

Echte Haarlemer und Berliner Blumenziebeln.

Verzeichnisse gratis, empfiehlt die Kunst- und Handelsgärtnerei und Samenhandlung von **Heinrich Mayer,** Posen, Königsstr. 6/7 u. 15a.

Alte Schiebelampen werden mit Patent-Sparbrennern versehen, dadurch wie neu, **alle Arten Lampen werden reparirt,** **so wie neueste Moderateur- und Schiebelampen in reicher Auswahl bei H. Klug, Friedrichsstrasse 33.**



so wie neueste Moderateur- und Schiebelampen in reicher Auswahl bei **H. Klug, Friedrichsstrasse 33.**

Abgelagerten Firniß vom reinsten Leinöl offerirt zu ermäßigten Preisen die Farbenhandlung von **Adolph Asch,** Schloßstr. 5.

Kieler Sprötten, Fludern u. ger. Lachs empfing **Isidor Appel,** n. d. f. Bank.

Handelsregister.

Der Apotheker **Dr. Gustav Mankiewicz** zu Posen, Inhaber der, in unserem Firmen-Register unter Nr. 546 eingetragenen Firma: **Gustav Mankiewicz,** hat für seine Ehe mit **Therese Raas** durch Vertrag vom 13. August 1863 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Dies ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Nr. 19 heute eingetragen worden. **Posen, den 5. September 1863.** **Königliches Kreisgericht.**

I. Abtheilung.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Wilhelm Kantorowicz** zu Posen, Mitinhaber der, in unserem Firmen-Register unter Nr. 3 eingetragenen Handelsgesellschaft, Firma: **Hartwig Kantorowicz Söhne,** hat für seine Ehe mit **Clara Alwine Ephraim** durch Vertrag vom 20. August 1863 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Dies ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Nr. 20 heute eingetragen worden. **Posen, den 5. September 1863.** **Königliches Kreisgericht.**

I. Abtheilung.

Polizeiliches.

Gefunden am 6. September c.: Eine goldene Broche mit Rubinen.
Zwei Waisenknaben von 6 Jahren werden guten Menschen hiermit zur Adoption auf das Herzlichste empfohlen.
Dr. Altman, Pastor in Adelnau.

Pensionärinnen finden unter soliden Bedingungen freundliche Aufnahme; wo? theilt Hr. **Wundt** Direktor **Vogt,** kleine Gerberstraße, mit.

Concessionirte

Mil. Vorb. Anstalt.

Am 15. September und 1. Oktober c. beginnen neue Kurse für das Freiwilligen-Examen, und bleibt es bei der Schwierigkeit des Examinens dringend zu wünschen, daß Neue nicht zu spät eintreten. Für das Jahrsrück-Ex. können junge Leute nach den jetzigen Einrichtungen der Anstalt täglich eintreten.

Nachdem die Anstalt über 800 junge Leute für Examina vorbereitet hat, ist der Unterzeichnete auch für die Zukunft auf günstige Erfolge zu zählen berechtigt. Die Dauer der Vorbereitung beträgt bei genügendem Fleiße oft nur wenige Monate. Pensionäre finden liebevolle Aufnahme.

Dr. J. Killisch.

Berlin, Alexandrinenstraße 56.

Meine Bade-Billetts haben nur bis zum 1. f. M. Gültigkeit. Ich bin willens zu verpacken. **Karlsbad, Russe.**

Möbel-, Flügel- und Wagen-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 11. September c.,** Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktions-Lokale, **Wagazinstraße Nr. 1.**

Mahagoni- und Birken- u. Möbel,

als: 1 Mahagoni-Trumeau, Sophas und Sessel mit seidenen Bezügen, 1 Korbsofa mit sechs dgl. Stühlen, 1 Lehnstuhl, Sophasitten, Schreibsekretär, Kleiderspinde, Tische, Stühle, Kommoden, Waschtouletten, Spiegel, Bettstellen; ferner Betten, Kleidungsstücke, 1 goldene Repetiruhr, 1 silberne Ankeruhr, Teppiche, Tischdecken, 1 großen Bettkasten, Hausgeräth und um Punkt 11 Uhr

1 ganz verdeckten Kutschwagen, 1 fast neuen Breslauer Polifander-Flügel öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Kobelt, gerichtlicher Auktionator.

In Folge des am 8. d. hieselbst stattgefundenen Brandes habe mein Komtoir von der Großen Gerberstraße 20 nach Dominikanerstraße 1 im 1. Stock verlegt.

Wilhelm Meises.
Gr. Gerberstraße 5 Parterre rechts ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.
St. Adalbert Nr. 5 ist ein freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten.
D. Parterrewohn. Breslauerstr. 17 i. n. z. verm.
Ein Zimmer nebst Kabinett vorn heraus Breslauerstraße Nr. 22 eine Treppe hoch.

Wittwe Weder.
Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungsbureau der Gewerbebehörden von Reinhold Kühn in Berlin, Leipzigerstraße 14, werden gesucht:

Zwei Volkseidewerter und Rechnungsführer mit 120 Thlr. Gehalt und fr. Station; ein Wirthschaftsschreiber und Hofverwalter mit 100 Thlr. Gehalt und fr. Station; ein Sekretär mit 120 Thlr. Gehalt und fr. Station; drei Oekonomiebeamten mit 50 bis 80 Thlr. Gehalt und fr. Station; ein unverheir. Brenneisenerwalter mit 400 Thlr. Gehalt incl. Tant. und fr. Station; vier Oekonomie-Gleichen; zwei Wirthschaftsmeister mit 40 Thlr. u. resp. 80 Thlr. Gehalt, fr. Wohnung u. gutem Deputat für 2 Güter in der Nähe Berlins; drei Landwirthschafterinnen mit 30 bis 50 Thlr. Gehalt und fr. Station.
Honorar nur für wirkliche Leistungen. Einschreibegelder fallen fort. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

Stelle = Gesuch.
Ein Handlungs-Kommiss (Materialist) noch in Kondition stehend, beider Landessprachen mächtig, und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht zum 1. Oktober anderweit placirt zu werden.
Reflektirende wollen ihre Adressen unter sub W. G. 400 Calm poste restante niederlegen.

Ein junger anständiger Mann, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht als Diener vom 2. Oktober bei einer Herrschaft ein Unterkommen. Gefällige Adressen unter A. M. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.
Ein im Destillationsfache geübter junger Mann sucht vom 1. Oktober c. eine Stellung. Näheres bei Hrn. A. Hadd, St. Martin 54. Auch wird daselbst ein Lehrling gesucht.

Ein Sohn reichlicher Eltern, welcher Lust hat, Klempner zu werden, kann sich melden Markt 91 b. Klempnermeister F. Ludwig.
Der Konditor O. Meises in Schrimm sucht zum 1. Oktober einen Lehrling.

Ein tüchtiger unverheiratheter Hausknecht sucht.
M. Licht, Wallischei 36/38.

Ein routinirter Büreaugehülfe, der auch polnisch spricht, findet vom 1. Oktober c. ab ein dauerndes Engagement bei dem königlichen Distriktskommissarius Prof. in Altko.

Ein großer, schwarzer Jagdhund mit gelben Beinen und Abzeichen ist entlaufen Wilhelmshagen Nr. 14 b. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung.

S. 13. IX. M. 1 F. u. T. IV.

Familien-Nachrichten.
Gestern Nachm. 5 1/2 Uhr starb unser innigstgeliebtes **Enkelchen** im Alter von 3 1/2 Jahren, in Folge Scharlach und Lungenschlag. Die Beerdigung findet morgen Vormittags 9 Uhr vom Trauerhause, Mühlentstraße 16, statt.
Um stille Theilnahme bittend, zeigt dies Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an
Hartert,
königlicher Ober-Telegraphist,
nebst Frau.

Heute Morgen 1/2 1 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser guter Vater, der **Fürber Samuel Geisler**, in seinem 78. Lebensjahre. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an
die trauernden Kinder
Schmigel, den 10. Septbr. 1863.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Berlin: Fr. Bergbauer mit dem Kaufmann Herrn. Bergbauer; Altmarkt-Königsberg: Fr. Fried. Jacobus mit Fr. Leopold Freymann; Dresden-Stettin: Fräul. Sidonie Bierling mit dem Kaufmann Franz Dames; Droßeln: Fr. Johanna Menz mit Herrn Moritz Siewel; Carvin-Berthelshagen: Fr. Anna Reiber mit Herrn Pastor P. Priebe; Berlin: Fr. Marie Martens mit Herrn August Lorenz.
Verbindungen. Berlin: Fr. J. Wolfsohn mit Fr. M. Friedmann; Trier: Fr. L. Spieß mit dem Buchhändler Volkmann Weber; Schlochau: Fr. M. Schmitz mit dem Reuten. Schramm; Schloß Engers: A. H. Fr. Esser mit dem Prem. Lieutenant Th. Jgel.
Geburten. Ein Sohn dem Dr. Hollenberg in Berlin, dem Hauptmann Grafen Finken in Potsdam, dem Vice-General-Superintendenten Wahn in Lübben, dem Barrer Leutnant in Taden, dem Frn. Bernh. v. d. Schulenburg in Badow, dem Hauptmann v. Reymondski in Magdeburg; eine Tochter: dem Frn. D. Wygodzinski in Berlin, dem Frn. K. Nicolai in Savanna im Warthebruch.

Sommertheater.
Zum Besten der anwesenden Mitglie der finden noch 3 außerordentliche Extravortellungen statt. Entree à Person 5 Sgr., bei unangestrichener Witterung im Stadttheater, à Person 7 1/2 Sgr., Loge 10 Sgr.
Donnerstag. Erste außerordentliche Extravortellung und Konzert. Nummer 777, Boße in 1 Akt von C. Rebrun. Hierauf: Die weibliche Schilwache, Niederpiel von Friedrich. Zum Schluss, auf Verlangen: Sachen in Preußen oder der sächsischen Schulmeister und die Berliner Mätherin. Boße mit Gesang und Tanz von C. Bohl.

Lambert's Garten.
Freitag um 7 Uhr Konzert (1 Sgr.)
Nadec.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 10. Septbr. 1863.
Fonds. Br. Gd. bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe 103 1/2
= 3 1/2 = = = 97 1/2
= 4 = neue = = 96 1/2
= Provinzial-Bankaktien = 102 1/2
= 5% Kreis-Obligat. 102
= 5% Kreis-Obligat. 102
= 4% Kreis-Obligat. 98 1/2
= 4% Stadt-Oblig. 11 Em. =
Preuß. 3 1/2% Staats-Schuld. =
= 4 = Staats-Anleihe =
= 4 1/2 = Kreis-Anleihe =
= 4 1/2% St.-Anl. exl. 50u52 =
= 5 = Staats-Anleihe =
= 3 1/2 = Prämien-Anleihe =
Schlesische 3 1/2% Pfandbriefe =
Westpreuß. 3 1/2% =
Polnische 4 =
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. =
= Prior. Akt. Lit. E. =
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt. =
Polnische Banknoten = 94 =
Ansländ. Banknoten große Ap. =
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe =
5% Hypothekbank-Certifikate =
Wetter: Regen.

Roggen behauptet, p. Sept. 34 1/2 Br., 34 Gd., Sept.-Okt. (Verbst) 34 1/2 Br., 34 Gd., Okt.-Nov. 34 1/2 Gd., 3 Br., Nov.-Dez. 35 1/2 u. Gd., Dez. 1863 Jan. 1864 35 1/2 Br., 3 Gd., Frühl. 1864 36 1/2 Gd., 3 Br.
Spiritus (mit Faß) flau, pr. Sept. 14 1/2 Gd. u. Gd., Okt. 14 1/2 3/4 Br. u. Br., Nov. 14 1/2 3/4 Br. u. Gd., Dez. 14 1/2 3/4 Br. u. Gd., Jan. 1864 14 1/2 Gd. u. Br., Febr. 14 1/2 Gd. u. Br.

Börsen-Telegramm.
Berlin, den 10. Septbr. 1863.
Roggen, Stimmung flau.
= loco neuer 39 1/2
= Herbst 39 1/2
= Frühl. 41.
Spiritus, Stimmung gewichen.
= loco 16.
= Herbst 15 1/2
= Frühl. 15 1/2.
Rüßöl, Stimmung matt.
= loco 12 1/2 Br.
= Herbst 12 1/2
= Frühl. 12 1/2.
Stimmung der Fondsbörse: matt.
Staats-Schuldenscheine 90 1/2.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97 1/2.
Polnische Banknoten 94 1/2.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 9. Sept. Vm. 8 Uhr 4 Zoll unter 0.
= 10. = = 4 = 0.

Produkten-Börse.
Berlin, 9. Sept. Wind: SW. Barometer: 28 1/2. Thermometer: früh 9° +. Witterung: leicht bedeckt.
Weizen loco 57 a 67 Mt. nach Qual., 1 Lad. feinsten weiß, poln. 64 ab Bahn bz., weiß poln. 62 ab Bahn bz., feinsten do. 64 ab Bahn bz.
Roggen loco neuer 43 a 44 frei Mühle und 42 1/2 ab Bahn bz., feinst do. 44 1/2 a 45 ab Bahn bz.,

2 Lad. alter 81/82pfd. 40 1/2 a 4 1/2 bz., Septbr. 40 1/2 a 4 1/2 bz. u. Gd., 40 1/2 Br., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 41 1/2 a 40 1/2 bz. u. Gd., 40 1/2 Br., Nov.-Dez. 41 1/2 a 4 1/2 bz. u. Br., 41 1/2 Gd., Frühl. 42 1/2 a 41 1/2 a 42 bz., Mai-Juni 42 1/2 bz.
Gerste große 33 a 38 Mt. p. 1700pfd., kleine ebenfo.
Hafer loco 23 a 24 Mt. nach Qualit., poln. 23 1/2 ab Bahn bz., Sept. 23 1/2 nominell, Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 23 1/2 a 4 1/2 bz., Nov.-Dez. 23 1/2 bz., Frühl. 24 bz., Mai-Juni 24 1/2 bz.
Erbisen, Kochwaare 43 a 48 Mt.
Rüßöl loco 13 Mt., Kleingl. 13 1/2 bz., Sept. 12 1/2 Br., Sept.-Okt. 12 1/2 a 4 1/2 bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 12 1/2 Gd., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 12 1/2 Gd., April-Mai 12 1/2 a 11 1/2 bz., Spiritus loco ohne Faß 16 1/2 a 1 1/2 bz., mit Faß p. Sept. 16 1/2 a 15 1/2 a 1 1/2 bz. u. Gd., 16 Br., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 16 a 15 1/2 a 1 1/2 bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 15 1/2 a 4 1/2 a 1 1/2 bz., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 15 1/2 a 4 1/2 a 1 1/2 bz., April-Mai 16 1/2 a 1 1/2 bz., Mai-Juni 16 1/2 a 1 1/2 bz.
Weizenmehl 0. 4 1/2 a 4 1/2, 0. u. 1. 4 1/2 a 4 1/2 Mt. Roggenmehl 0. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a 2 1/2 Mt. p. Ctr. unverfeuert. (B. u. H. B.)

Stettin, 9. September. Wetter: trübe. Wind SO. Temperatur + 14° R.
Weizen loco p. 85pfd. gelber 60-62 1/2 Mt. bz., 62 bz., weicher Krafauer 61 bz., 83/85pfd. gelb. p. Sept.-Okt. 63 bz. u. Br., Okt.-Nov. 62 1/2 bz. u. Gd., Frühl. 63 1/2, 1 1/2, 1 1/2 bz.
Roggen loco p. 2000pfd. 39-41 1/2 bz., Sept.-Okt. 39 1/2-40 bz. u. Br., Okt.-Nov. 40 1/2, 1 1/2, Frühl. 41 1/2, 1 1/2, 1 1/2 bz. u. Gd.
Gerste loco p. 70pfd. Märkische 36 bz.
Hafer loco p. 50pfd. 22 1/2 bz., 47/50pfd. Pomm. 23 bz. u. Br.
Heutiger Landmarkt:
Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen 60-65 40-44 32-35 22-24 41-44.
Heu 20-25 Sgr.
Stroh 6-15 Mt.
Kartoffeln 15-16 Sgr. p. Scheffel.
Rüßöl loco 12 1/2 Br., Sept.-Okt. 12 1/2, 1 1/2, u. Br., 1/2, März-April 12 1/2 bz., April-Mai 12 1/2 Gd.
Spiritus loco ohne Faß 16 1/2 3/4, 1 1/2, Sept. 16 1/2, 1 1/2, 1 1/2 bz., Sept.-Okt. 15 1/2 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 15 1/2 Gd., Nov.-Dez. 15 1/2 bz., Frühl. 15 1/2 bz. u. Gd. (Mtl.-Sta.)

Breslau, 9. Sept. SW. Wetter: angenehm, früh 11° Wärme. Barometer 27 1/2.

Weißer schlesischer Weizen 64-74 Sgr., gelber schles. 62-68 Sgr., feinste Sorte über Notig.
Roggen, p. 84pfd. 45-48-51 Sgr., feinst. bis 52 Sgr. bz.
Gerste p. 70pfd. schles. 37-39 Sgr., gal. u. poln. 35-46 Sgr.
Hafer p. 50pfd. 25-27-29 Sgr.
Kocherbsen 52-56 Sgr., Futtererbsen 50-52 Sgr. p. 90 Pfd.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15 1/2 Mt. Gd.
An der Börse. Roggen p. Sept. u. Sept.-Okt. 36 1/2 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 37 1/2 bz., Nov.-Dez. 38 bz., Jan. 38 1/2 Br., 38 Gd., Apr. 39 1/2 bz., Mai-Juni 40 1/2 Gd.
Hafer p. Sept. 22 Gd., April-Mai 23 Gd.
Rüßöl loco 12 1/2 Br., 12 1/2 Gd., p. Sept. u. Sept.-Okt. 12 1/2 bz., Okt. 12 1/2 bz., Okt.-Nov. 12 1/2 bz., Nov.-Dez. 12 1/2 bz., Jan.-Febr. 12 1/2 bz., April-Mai 12 1/2 1/2, 1 1/2, 1 1/2 bz. u. Br.

Spiritus loco 15 1/2 bz. u. Br., 15 1/2 Gd., p. Sept. u. Sept.-Okt. 15 1/2 3/4, 1 1/2, 1 1/2 Gd., Okt.-Nov. 15 1/2 3/4, 1 1/2, 1 1/2 Gd., Nov.-Dez. 15 1/2 3/4, 1 1/2, 1 1/2 Gd., Jan.-Febr. 15 1/2 3/4, 1 1/2, 1 1/2 Gd., April-Mai 15 1/2 3/4, 1 1/2, 1 1/2 Gd. (Bresl. Hds.-Bl.)

Magdeburg, 9. Sept. Weizen 55-58 Thlr., Roggen 41-46 Thlr., Gerste 35-45 Thlr., Hafer 24-26 Thlr.

Hopfen.
Berlin, 7. September. Die Hopfenernte hat nun mit sehr geringen Ausnahmen überall begonnen, an einigen freilich nur wenigen Orten ist sie sogar schon beendet und es läßt sich demnach, wenn auch nicht mit positiver, so doch mit annähernder Sicherheit das Ertragsresultat feststellen. Daß trotz der verheerenden Hopfenanlagen in ganz Europa aus der diesjährigen Ernte das Quantum der beiden Vorjahre nicht erzielt werden wird, ist schon früher mehrfach angedeutet worden. Indes mag ich doch aus den eingegangenen Berichten zu behaupten, daß das neue Gewächs nicht bloß für die Bedürfnisse dieses Jahres ausreicht, sondern daß auch noch für das kommende Jahr etwas davon übrig bleiben wird, und folglich können auch die Preise nicht gerade exorbitant werden. Die allerdings hier und da für neue Waare recht hoch bezahlten Preise dürfen keineswegs als Norm gelten, denn nicht bloß, daß man erfahrungsgemäß bei den ersten Einfällen williger auf die Forderungen der Produzenten eingehen, haben sich auch in diesem Jahre die günstigeren Ertragsresultate erst herausgestellt, als schon die ersten Verkäufe abgeschlossen waren.
Wir wollen jedoch keineswegs behaupten, daß die Waare sehr billig werden wird. In niedrigeren wurden Abschlüsse in neuem Hopfen im Grünlande gemacht, nämlich zu 70 Fl. nachdem in Rottenburg im Württembergischen zu 75-80 Fl., in der Gegend von Schwetzingen in Baden hat man schon abgeliefert zu 80-90 Fl., vorjährigen kann man dort zu 50-60 Fl. haben und der letzte Preis in Hertsbrud in Bayern war 100 Fl. Dagegen verlangen in Prag die Produzenten für neuen Saazer Hopfen 145-150, für Bezirks-hopfen 135-145 und für Kreis-hopfen 120-135 Fl. und aus Saaz selbst meldet man vom 1. September, daß neue Waare rasch zu diesen Preisen abgesetzt wird. Aus Alost vom 5. erfahren wir, daß Hopfen dort zu 95-100 Fl. per 50 Ko. verkauft worden ist. (Bresl. B.)

Telegraphischer Börsenbericht.
Hamburg, 9. September. Weizen loco ruhig, Auswärts unverändert. Roggen loco rubig, Dittce ohne Umsatz. Königsberg Sept.-Okt. alter zu 64, Frühl. zu 65 1/2, Thlr. offerirt. Del. Oktbr. 27 1/2-27 1/2, Mai 27 1/2-27 1/2. Kaffee verkauft loco 1000 Cst. Trilladen zu 7 1/2. Der Kaffeeexport ist im Allgemeinen noch abwartend, da das Endeinfahrt der Auktion noch fehlt und man nur von den Hauptnummern weiß, daß sie 1-1 1/2 Cent über Tage verkauft sind. Rind ohne Umsatz. London, 9. Sept. Englischer Weizen gefragt, andere Getreidesorten nominell. Schönes Wetter.
Amsterd. am 9. Sept. Weizen unverändert, aber etwas lebhafter. Roggen flau, Terminroggen unverändert. Raps Ochr. 71, April 73. Rüßöl Nov. 41 1/4, April 41 1/4.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 9. September 1863.

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4 101 1/2 B
Staats-Anl. 1859	5 106 1/2 B
do. 50, 52 Konz.	4 98 1/2 B
do. 54, 55, 57, 59	4 101 1/2 B
do. 1856	4 101 1/2 B
do. 1853	4 98 1/2 B
Präm. St. Anl. 1855	3 130 1/2 B
Staats-Schuld.	3 90 1/2 B
Kur-u-Reum Schuld.	3 90 1/2 B
Der. Reichsb. Obl.	4 100 1/2 B
Berl. Stadt-Obl.	4 103 1/2 B
do. do.	4 103 1/2 B
Berl. Börsen-Obl.	5 105 1/2 B
Kur- u. Reum-Obl.	3 90 1/2 B
Märkische	4 101 1/2 B
Ostpreussische	3 88 1/2 B
do. do.	4 97 1/2 B
Pommersche	3 90 1/2 B
do. neue	4 100 1/2 B
Posenische	3 97 1/2 B
do. neue	4 97 1/2 B
Schlesische	3 95 1/2 B
do. B. garant.	3 86 1/2 B
Westpreussische	4 96 1/2 B
do. neue	4 99 1/2 B
Kur-u-Reum-Obl.	4 99 1/2 B
Pommersche	4 99 1/2 B
Posenische	4 97 1/2 B
Rhein-Westf.	4 99 1/2 B
Schlesische	4 99 1/2 B
Schlesische	4 100 1/2 B

Ausländische Fonds.

Deutr. Metalliques	5 69 1/2 G
do. National-Anl.	5 75 1/2 3/4 B
do. 250fl. Präm.-Ob.	4 85 1/2 B
do. 100fl. Kred.-Loose	82 1/2 B
do. 50pfd. Loose (1860)	5 90 1/2 3/4 B
Italienische Anleihe	5 73 1/2-75 B
5. Stieglitz Anl.	5 89 1/2 B
do. do.	5 97 1/2 B
Englische Anl.	5 93 1/2 B
Russ. Egl. Anl.	5 58 1/2 B
do. v. J. 1862	5 91 1/2 B
Poln. Schatz-D.	4 78 G
Cert. A. 300 fl.	5 90 1/2 B
do. B. 200 fl.	5 92 1/2 B
Poln. n. i. E. R. A.	4 91 1/2 B
Part. D. 500 fl.	4 90 1/2 B
Hamb. Pr. 100 B. M.	—
Kurf. 40 Thlr. Loose	5 56 1/2 B
Neue Bad. 35 fl. Loose	3 1 1/2 B
Breslauer Präm. Anl.	3 106 B
Elbender Präm. Anl.	3 51 1/2 Mt. bz. (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Berl. Rassenverein	4 116 G
Berl. Handels-Ges.	4 109 1/2 B
Braunschwg. Bank	4 75 1/2 B
Bremer	4 108 1/2 B
Coburger Kredit-do.	4 95 B
Danzig. Priv. Bf.	4 101 G
Darmstädter Kred.	4 94 1/2 B
do. Zettel-Bank	4 102 1/2 B
Deffauer Kredit-B.	4 5 1/2 B
Deffauer Landesobl.	4 33 1/2 B
Dist. Komm. Anth.	4 101 1/2 B
Genfer Kreditbank	4 61 1/2-60 1/2 B
Gerar Bank	4 98 1/2 B
Gothaer Privat do.	4 98 1/2 B
Hannoversche do.	4 100 1/2 B
Königsb. Privatb.	4 101 1/2 G

Leipziger Kreditb.

Euremburger Bank	4 105 G
Magdeb. Privatb.	4 92 1/2 G
Meininger Kreditb.	4 98 1/2 B
Modau. Land. Bf.	4 26 1/2 B
Norddeutsche do.	4 105 1/2 G
Deutr. Kredit-do.	5 87-86 1/2 B u B
Pomm. Ritter-do.	4 96 G
Posener Prov. Bank	4 97 G
Preuß. Bank-Anth.	4 128 G
do. Hypoth.-Verf.	4 110 1/2 B u B
do. do. Certifik.	4 101 1/2 G
do. do. (Genfel)	4 104 G
Schlef. Bankverein	4 103 1/2 G
Thüringer. Bank	4 72 B
Vereinsb. Hamb.	4 103 1/2 G
Weimar. Bank	4 90 1/2 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4 100 G
do. II. Em.	4 99 1/2 B
Aachen-Mastricht	4 70 1/2 B
do. II. Em.	4 71 1/2 B
Bergisch-Märkische	4 101 1/2 B
do. II. Ser. (conv.)	4 101 1/2 B
do. III. S. 8 1/2 (A. S.)	3 82 1/2 B
do. Lit. B.	3 82 1/2 B
do. IV. Ser.	4 100 1/2 B
do. Düsseldorf. Elberf.	4 100 1/2 B
do. II. Em.	4 99 1/2 B
III. S. (Dm.-Societ.)	4 93 1/2 B
do. II. Ser.	4 100 1/2 B
Berlin-Anhalt	4 99 1/2 B
do.	4 100 1/2 B
Berlin-Hamburg	4 100 1/2 B
do. II. Em.	4 97 1/2 B
Berl. Potsd. Mtg. A.	4 97 1/2 B
do. Lit. B.	4 97 1/2 B
do. Lit. C.	4 97 1/2 B
Berlin-Stettin	4 99 1/2 B
do. II. Em.	4 96 B

Berl. Stet. III. Em.

do. IV. S. v. St. gar.	4 101 1/2 B
Bresl. Schw. Br.	4 100 1/2 B
Cöln-Grefeld	4 100 B
Cöln-Minden	4 101 1/2 B
do. II. Em.	5 104 1/2 B
do. do.	4 96 B
do. III. Em.	4 94 1/2 B
do. do.	4 101 1/2 B
do. IV. Em.	4 93 B
Cof. Dberb. (Wilt.)	4 91 1/2 B
do. III. Em.	4 97 1/2 B
Magdeb. Anhalt	4 102 1/2 B
Magdeb. Wittenb.	4 88 1/2 B
Mosco-Majan S. g.	4 93 B
Niedersch. Märk.	4 98 B
do. conv.	4 96 1/2 B
do. conv. III. Ser.	4 96 1/2 B
do. IV. Ser.	4 101 1/2 B
Niedersch. Zweigb.	5 101 1/2 B
Nordb. Fried. Wilt.	4 97 1/2 B
Oberschl. Litt. A.	4 97 1/2 B
do. Litt. B.	3 87 1/2 B
do. Litt. C.	4 97 1/2 B
do. Litt. D.	4 97 1/2 B
do. Litt. E.	3 84 1/2 B
do. Litt. F.	4 101 1/2 B
Deutr. Franzöf. St.	3 267 1/2 B
Deutr. f. d. l. Staatsb.	3 263 B
Pr. Wilt.	1 Ser. 5 100 1/2 B
do. II. Ser.	5 100 1/2 B
do. III. Ser.	5 100 1/2 B
Rheinische Pr. Obl.	4 87 1/2 B
do. v. Staat garant.	4 87 1/2 B
do. Prior. Obl.	4 99 1/2 B
do. v. Staat garant.	4 99 1/2 B
Rhein-Nabe v. St. g.	4 100 1/2 B
do. II. Em.	4 100 1/2 B
Ruhrort-Grefeld	4 99 1/2 B
do. II. Ser.	4 99 1/2 B
do. III. Ser.	4 100 B
Stargard-Posen	4 100 B

Starg.-Posen II. Em.

do. III. Em.	4 99 1/2 B
Thüringer	4 99 1/2 B
do. II. Ser.	4 101 1/2 B
do. III. Ser.	4 99 1/2 B
do. IV. Ser.	4 101 1/2 B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34 1/2	B	
Amsterd. Rotterd.	4	107 1/2	b	u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	109 1/2	b	[L
Berlin-Anhalt	4	156	b	[—
Berlin-Hamburg	4	123 1/2	b	
Berl. Potsd. Magd.	4	198 1/2	b	
Berlin-Stettin	4	137 1/2	b	
Böhm. Westbahn	5	72 1/2	b	
Bresl. Schw. Freib.	4	139	b	
Brieg-Neiße	4	94 1/2	B	
Cöln-Minden	3 1/2	184	b	
Cof. Dberb. (Wilt.)	4	66 1/2	b	
do. Stamm-Pr.	4 1/2	92 1/2	B	
do. do.	5	98 1/2	b	
Eudwigshaf. Verb.	4	144	b	
Magdeb. Halberst.	4	295	B	
Magdeb. Leipzig	4	—		
Magdeb. Wittenb.	4	68 1/2	b	u B
Mainz-Ludwigsh.	4	130	ettv.	u 129
Mecklenburger	4	69 1/2	b	u B
Münster-Hammer	4	98	B	
Niedersch. Märk.	4	97 1/2	B	
Niedersch. Zweigb.	4	66 1/2	b	
Nordb. Fried. Wilt.	4	65	b	u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3 1/2	162 1/2	b	[L
Dest. Franz. Staat.	5	112 1/2	b	[—
Dest. sl. St. B (Rom)	5	149 1/2	49 1/2	b
Doppel-Tarnowitz	4	65 1/2	b	
Pr. Wilt. (Steeß-B)	4	—		
Rheinische	4	101 1/2	b	
do. Stamm-Pr.	4	107 1/2	B	
Rhein-Nahebahn	4	27 1/2	B	
Ruhrort-Crefeld	3 1/2	99 1/2	B	
Russ. Eisenbahnen	5	112 1/2	B	